

## **Wortprotokoll**

## Öffentliche Sitzung

### **Ausschuss für Engagement, Bundesangelegenheiten und Medien**

10. Sitzung  
22. Juni 2022

Beginn: 09.35 Uhr  
Schluss: 12.23 Uhr  
Vorsitz: Derya Çağlar (SPD)

#### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

#### Punkt 1 der Tagesordnung

##### **Aktuelle Viertelstunde**

#### Punkt 2 der Tagesordnung

##### **Bericht aus der Senatskanzlei**

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Wir kommen zu

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs

**Situation und Perspektiven für die European Film Academy (EFA)**

(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die Linke und der Fraktion der FDP)

[0019](#)

EnBuMe

Hierzu: Anhörung

Als Anzuhörende begrüße ich ganz herzlich Herrn Jürgen Biesinger, Geschäftsführer der European Film Academy – EFA –, Herrn Matthijs Wouter Knol, CEO/Director der EFA, und Herrn Rainer Pyls, Head of Finances and Administration der EFA. – Ihnen allen ein herzliches Willkommen! Ich hoffe, ich habe die Namen richtig ausgesprochen. – Ich stelle fest, dass Sie mit der Live-Übertragung und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse auch einverstanden sind. – Ich sehe Nicken. Ich gehe davon aus, dass ein Wortprotokoll gewünscht wird. – Da sehe ich ebenfalls Nicken. Eine Frage an die antragstellenden Fraktionen: Wer möchte diesen Tagesordnungspunkt begründen? – Herr Goiny!

**Christian Goiny (CDU):** Vielen Dank! – Auch von unserer Seite ein herzliches Willkommen, auch im Namen der diesen Besprechungspunkt beantragenden Fraktionen! Wenn ich mich richtig erinnere, ist das das erste Mal, dass wir Sie im Medienausschuss zu Gast haben. Jedenfalls waren Sie ganz lange nicht hier, und es wurde Zeit, dass wir Sie hier wieder einmal begrüßen, weil wir die Arbeit der Akademie wertschätzen und glauben, dass das ein wichtiger Baustein zur Vernetzung der Filmszene und -wirtschaft und der Veranstaltungen, die damit zusammenhängen, ist. Deswegen würden wir Ihnen gerne die Gelegenheit geben, sich, Ihre Arbeit, die Ideen und möglicherweise auch Ihre Wünsche an die Berliner Landespolitik vorzutragen. Wir haben uns insbesondere mit der Vernetzung der Filmwirtschaft und der Filmfestivals in Europa bereits in der letzten Wahlperiode in Zusammenarbeit der Koalitionsfraktionen und der FDP- und der CDU-Fraktion beschäftigt. Wir hatten schon einmal eine entsprechende Deklaration formuliert, die wir auch im Rahmen unserer Ausschussreise nach Cannes 2019 dort der Filmbranche vorgestellt haben. Unsere Idee ist, diesen Dialog, nachdem das nach Corona wieder möglich ist, fortzusetzen und den Austausch mit anderen Filmfestivals, mit der europäischen Filmwirtschaft von Berlin aus zu suchen. Da können wir uns sehr gut vorstellen, dass Ihre Institution eine gute und konstruktive Rolle spielen kann. Darüber würden wir im Fortgang auch nach unserer heutigen Ausschusssitzung gerne mit Ihnen im Dialog bleiben. – Insofern erst einmal herzlich Willkommen und herzlichen Dank, dass Sie hier sind!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank, Herr Goiny! – Die Herren! Haben Sie sich geeignet, wer anfängt? – Perfekt! Wir haben eine gute Stunde Zeit, danach kommen die Fragen. Ich denke, das bekommen wir gut hin. – Herr Knol, Sie fangen an!

**Matthijs Wouter Knol (CEO/Director EFA e.V.):** Frau Ausschussvorsitzende, vielen Dank! – Sehr geehrte Ausschussmitglieder! Vielen Dank für die Einladung, dass wir hier sein

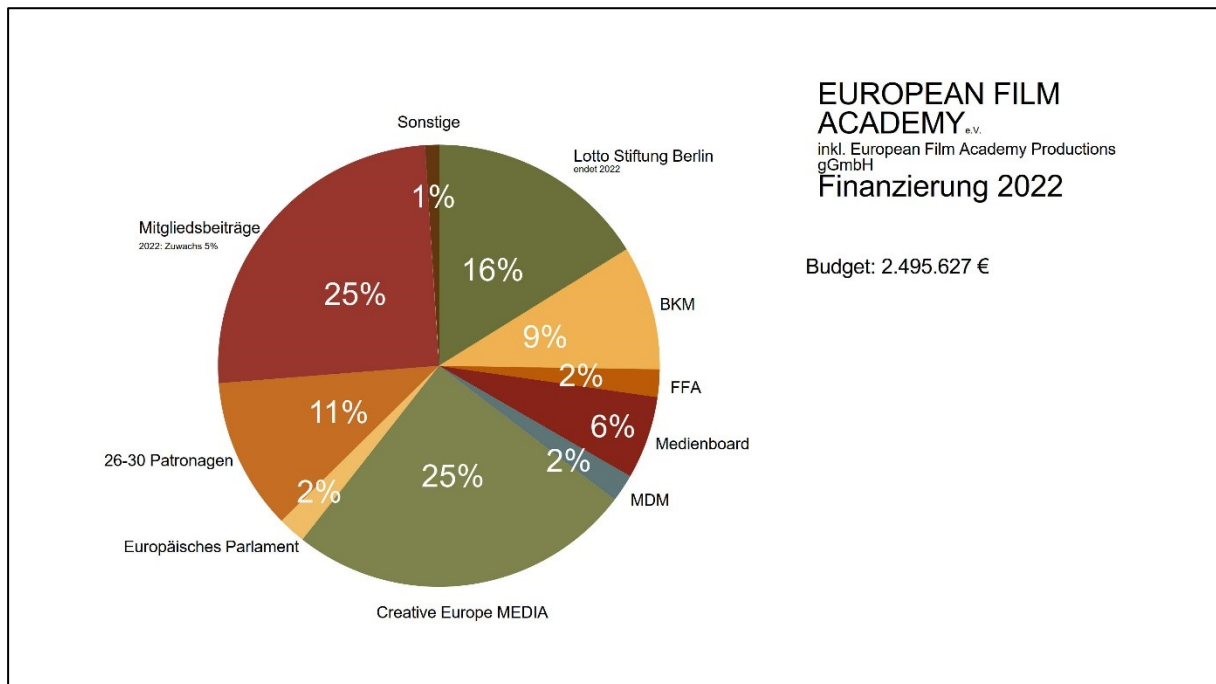
dürfen und dass wir die Chance bekommen, unsere Arbeit etwas mehr vorzustellen und ans Licht zu bringen. Wir haben versucht, das heute etwas aufzuteilen; deswegen sind wir zu dritt aufgeschlagen. Ich bin der Geschäftsführer der Akademie, und meine beiden Kollegen Biesinger und Pyls vertreten auch die European Film Production, das ist die Firma, die alle unsere Events umsetzt und mit der die Akademie sehr eng zusammenarbeitet. Wir haben es so aufgeteilt, dass wir hoffentlich ein gutes Bild geben können. Ich habe dafür ein paar Sachen vorbereitet, um das etwas zu illustrieren.



Wir würden erst einmal damit anfangen, dass die Akademie eine sehr berlinerische Institution ist, die 1988 vom Senat gegründet wurde. Volker Hassemer hat, damals noch West-Berlin, entschieden, dass die Stadt West-Berlin die europäischen Filmpreise ins Leben ruft und dazu die gesamte Filmindustrie nach Berlin eingeladen. Alle waren da. Wenn man sich die Bilder anschaut, ist das immer noch sehr beeindruckend. Die Gäste, die dort eingeladen waren, haben sich entschieden, dass das nicht nur einmal ein sollte, sondern dass man ab jetzt eigentlich eine Academy in Europa gründen sollte, wie das auch in anderen Teilen der Welt – Amerika natürlich – schon längst der Fall war. Wir haben die Arbeit 35 Jahre weiter- und fortgeführt. In sehr vielen Fällen hat die Filmpreisverleihung nach wie vor in Berlin stattgefunden, jedes zweite Jahr, aber auch außerhalb von Deutschland. Wir sind eigentlich dabei – ich glaube, das ist auch einer der Gründe, warum wir erst jetzt hier sind –, der EFA eine neue Richtung zu geben. Deswegen sind wir heute hier, um vorzustellen, in welche Richtung wir gehen wollen, wie wir die Verbindung zu Berlin sehen, was unsere Wünsche, aber auch unsere Pläne sind.



Wir haben mit dieser Gruppe von Menschen angefangen, aber inzwischen ist die EFA eine Organisation geworden, die eigentlich in dem Netz – sage ich mal – europäischer Filmorganisationen und -instituten eine ziemlich zentrale Rolle spielt. Das merkt man, weil zum Beispiel diese Organisationen, diese Plattformen, die Branchenvertreter, Gruppenverbände, aber auch das Europäische Parlament und die Europäische Kommission sehr eng mit uns zusammenarbeiten und wir über das Jahr mit denen Veranstaltungen organisieren und sie, wenn wir die Preisverleihung im Dezember veranstalten, anlässlich der Preisverleihung eigene Events in Berlin stattfinden lassen. Das ist immer der Dezember. Da würden Sie sagen, dass relativ kurzfristig vor der Berlinale in der Stadt sehr viele Menschen sind – das stimmt. Das ist etwas, was wir in den nächsten Jahren gerne wachsen lassen wollen.



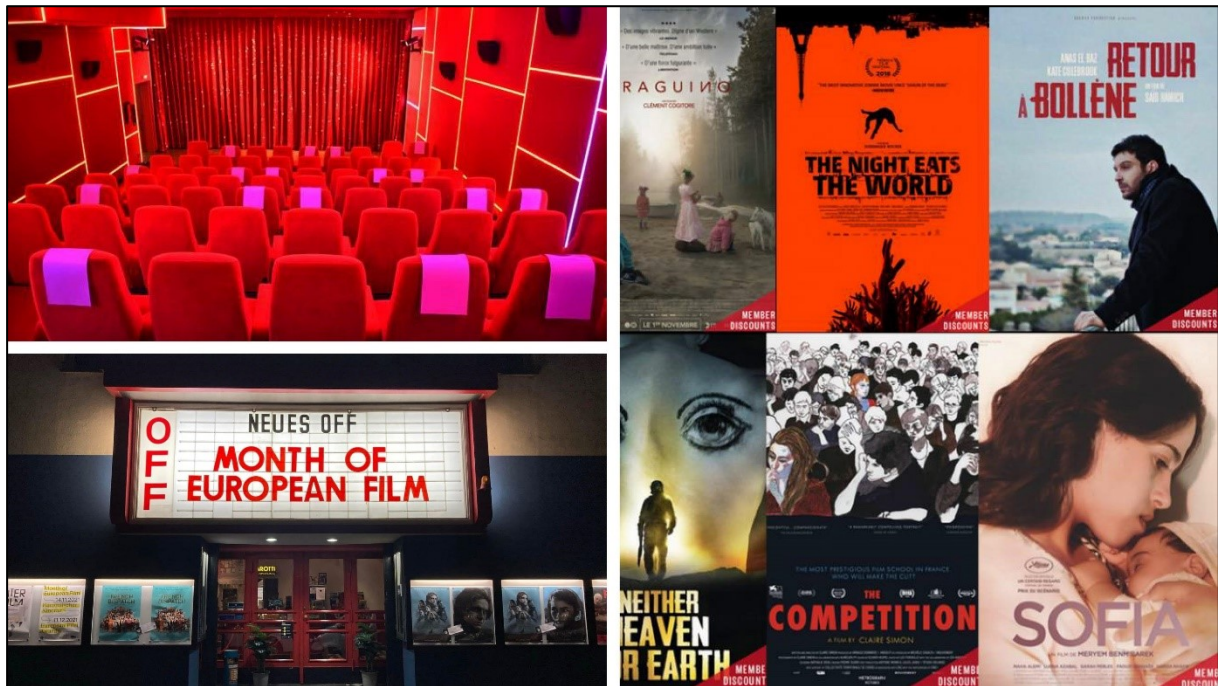
Vielleicht ein kleiner Überblick – wir können Ihnen das gerne noch separat zukommen lassen – wie wir derzeit finanziert sind: Das ist ein sehr bunter Kuchen, aber Sie sehen, dass wir zu einem Drittel mit Geldern aus Berlin und Deutschland finanziert sind, zu einem Drittel aber auch mit europäischem Geld und zu etwas weniger als einem Drittel mit Mitgliedsbeiträgen und sonstigen Einkünften, die wir uns erwirtschaften. Das ist, wie gesagt, eine ziemlich bunte Palette, wo wir hoffen, dass da in den nächsten Jahren an manchen Stellen mehr Finanzierung von auch neuen Partnern dazukommt, unter anderem von Sponsoren, die wir akquirieren wollen.



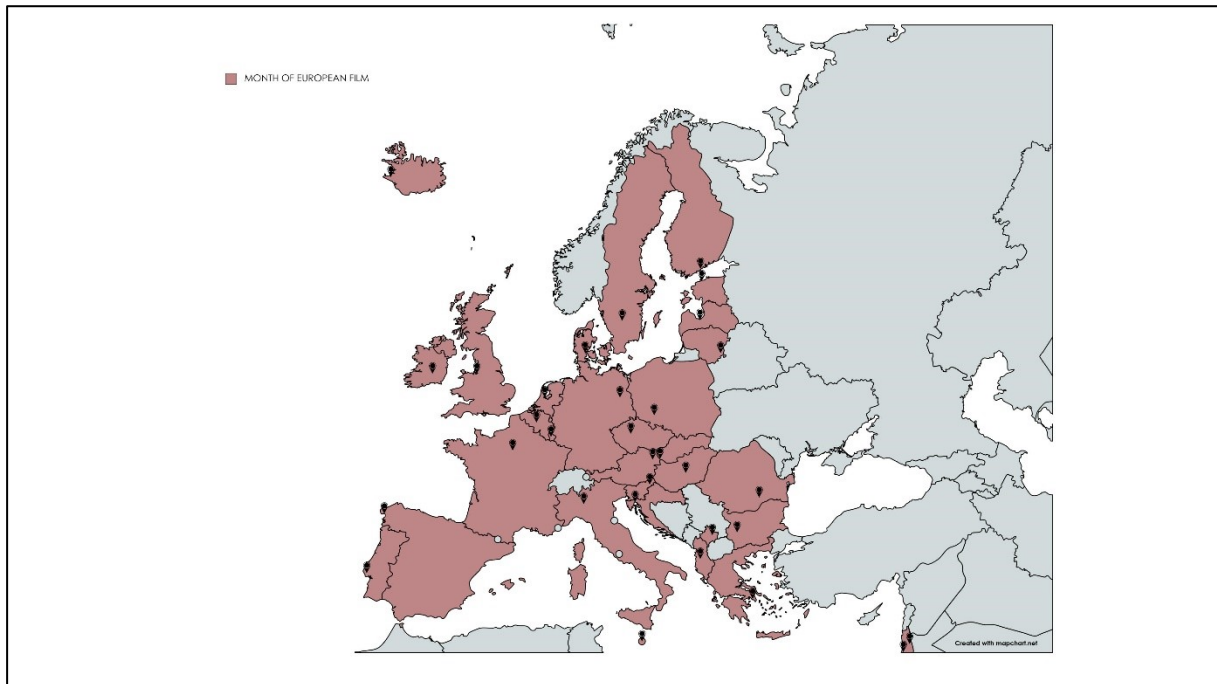
Die neue Zielrichtung, von der ich gerade schon kurz gesprochen habe betrifft eigentlich drei neue Projektbereiche. Wie gesagt, bisher lag der Hauptfokus eigentlich auf der Preisverleihung jedes Jahr, mehrere Preise, die an sehr viele Gewerke in Berlin im Dezember verliehen werden. Wir würden das um drei Projekte erweitern.



Das erste Projekt ist ein Projekt, das schon dieses Jahr im November anfängt, und das ist das Projekt „Monat des europäischen Films“. Wir bauen eigentlich eine Saison um die Preisverleihung herum. Wir fangen im November an und werden Filme in Europa zeigen.



Wir hatten die Chance, das letztes Jahr im November/Dezember in Berlin schon einmal mit den Yorck-Kinos, mit denen wir sehr eng zusammenarbeiten, und ein paar anderen Partnern – mit dem Institut français, der Botschaft von Frankreich und eigenen Festivals wie der französischen Filmwoche – zu testen und haben in dem Monat ausprobiert, was passiert, wenn wir uns einen Monat lang in den Art-House-Kinos hauptsächlich auf europäische Filme konzentrieren. Das ist eine reine Marketingmaßnahme, aber die Yorck-Kinos haben darüber eigentlich sehr positiv berichtet und fanden es sehr spannend, da mitzumachen; sie werden auch dieses Jahr wieder mit dabei sein. Wir haben aufgrund der Erfahrung in Berlin, wo wir das ausprobiert haben, gemerkt, dass wir dieses Projekt sehr gut in anderen europäischen Ländern ausrollen können. Das bringen wir auch dazu, dass wir alle drei Projekte, die wir vorstellen – Sie werden merken, dass wir in Berlin sind, wir sind in Berlin verankert, unsere Geschichte ist in Berlin, und die Stadt Berlin gibt uns wahnsinnig viele Möglichkeiten, neue Projekte zu entwickeln, mit der Bevölkerung, mit dem Publikum in Berlin neue Formate auszuprobieren – , dann in sehr viele andere, auch kleinere, Städte und Orte in Europa zu kopieren, aber auch vor Ort eigene Varianten zu entwickeln.



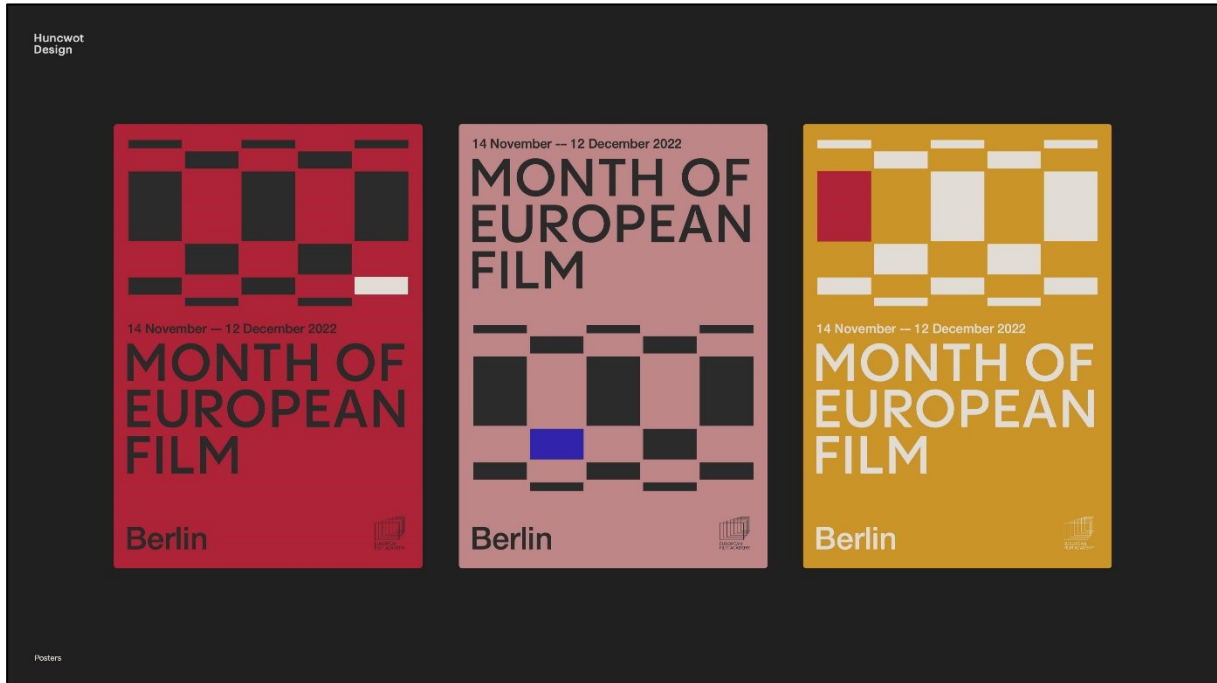
In 2022 fangen wir mit dem europäischen Start des Monats des europäischen Films an. Wir haben dieses Jahr den 35-jährigen Geburtstag und veranstalten die Veranstaltung in 35 Ländern bzw. Städten. Hier sehen Sie, welche Länder das in Europa sein werden. Berlin bleibt aber auch eine der Teilnehmerinnen. In Island sind wir dieses Jahr auch groß vertreten, weil die Preisverleihung in Reykjavík stattfinden wird.

Berlin — Reykjavík — Vienna — Brussels — Sofia —  
Rijeka — Prague — Kolding — Tallinn — Helsinki —  
Paris — Athens — Kecskemét — Milano — Riga —  
Vilnius — Luxembourg — San Giljan — Amsterdam —  
Wrocław — Lisbon — Bucharest — Bratislava — Ptuj —  
Ferrol — Sevilla — Prishtina — Tel Aviv  
— Tirana — Luzern — Zürich

Hier sehen Sie kurz die Städte, wo wir dieses Jahr sind. Wir haben bewusst drauf geachtet, dass es nicht nur Hauptstädte in Europa sind, weil es uns sehr wichtig ist, auch in anderen



Teilen von Ländern in Europa aktiv und sichtbar zu sein. Das ist auch unser Ansatz, dass wir an der Stelle und der Ebene die Diversität Europas würdigen und in den nächsten Jahren weiterentwickeln wollen.



Überall in Europa – wir fangen in diesem Jahr in 35 Ländern/Städten an – wird es ähnlich aussehen, das Publikum wird das wiedererkennen, und wir wollen auch pro Land in der eigenen Sprache arbeiten. Das heißt, wir haben nicht nur die EU-Sprachen zu bewältigen. Wir sind in 52 Ländern in Europa aktiv, das heißt weit über die EU hinaus, beispielsweise Israel, Palästina, aber auch Kasachstan usw. Das sind Länder, wo wir aktiv sind, also alles, was geografisch zu Europa gehört.



Das zweite Projekt ist, dass wir uns ganz klar auf ein breiteres Publikum fokussieren wollen, als wir es bisher gemacht haben. Die Preisverleihungen – wie Sie sich vorstellen können – bringen ein bestimmtes Publikum, das wir auch gerne jedes Jahr wieder haben, aber wir wollen auch an die Jugend ran und ein jüngeres Publikum für den europäischen Film interessieren. Das ist nicht nur unser Wunsch. Wir haben in den letzten zehn Jahren gemerkt, dass wir schon sehr viele Projekte mit Jugendlichen machen, die während der Pandemie festgestellt haben, dass sie eigentlich viel mehr machen und viel mehr mit dem europäischen Film zu tun haben möchten, weil denen der europäische Film fehlt. Deswegen haben wir den European Film Club ins Leben gerufen, eine digitale Plattform für Jugendliche in allen vorher erwähnten Ländern. Jugendliche sind für uns Menschen zwischen 12 und 19, und wir werden die ab 2023 mit zwei Filmen pro Monat versorgen, die sie in Gruppen, in Filmclubs, sehen können.



Der Zufall will, dass wir am letzten Wochenende einen Summit hatten, wo sich die erste Gruppe von 15 Jugendlichen aus ganz Europa in Berlin versammelt, eine Konferenz veranstaltet und uns auf den Weg geholfen hat, welche Voraussetzungen und Wünsche es gibt, wie ein Film Club aussehen sollte. Ganz entscheidend für uns ist, dass wir diesen Film Club mit denen ko-kreieren, bzw. diese Jugendlichen entscheiden mit, wie das Projekt aussehen soll, damit wir auch vergewissern können, dass das für die Zielgruppe attraktiv ist.

**2021: BERLIN**  
**2022: REYKJAVÍK, ISLAND**  
**2023: BERLIN**  
**2024: LUZERN, SCHWEIZ**  
**2025: BERLIN**

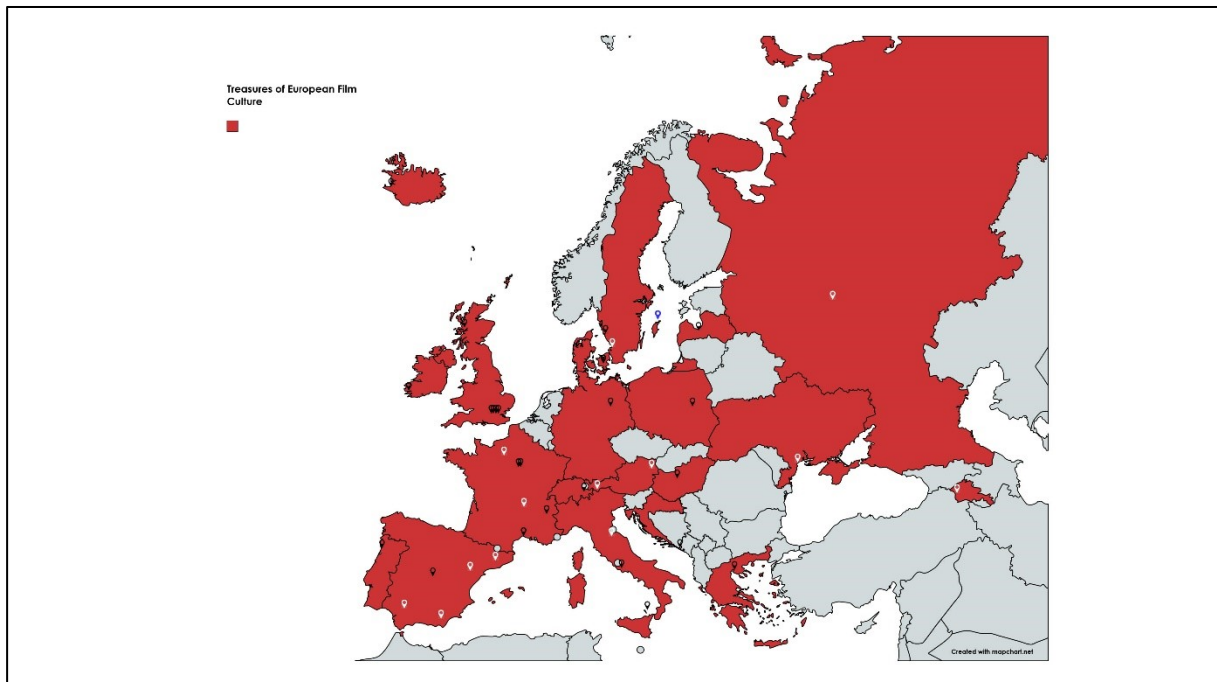
Zum vorletzten Punkt – das sind die European Film Awards, die wir jedes Jahr veranstalten. Kollege Biesinger wird gleich etwas mehr dazu sagen. Letztes Jahr fand die Veranstaltung in Berlin statt, aber wir überlegen uns, wie wir das in den kommenden Jahren weiter ausbauen und vor allem auch mehr mit Berlin verbinden können. Wie gerade eben schon gesagt, sehen wir unsere Organisation als einen Organismus, der atmet. Wir atmen in Berlin ein und nutzen das Potenzial, was es in Berlin gibt, und haben dadurch die Gelegenheit, auch in anderen Städten und Ländern – dieses Jahr in Reykjavík, in zwei Jahren sind wir in Luzern, Schweiz – die gesammelten Erfahrung des Monats des europäischen Films, der Film Clubs konkret Form zu geben und das auch immer wieder nach Berlin zurückzubringen. Diese organische Verbindung zwischen Berlin und Europa ist bei uns automatisch in unseren Arbeitsstrukturen enthalten.



Letzter Punkt meinerseits: Wir werden uns künftig auch mehr auf das europäische Filmerbe fokussieren. Wir haben jedes Jahr die Filmpreise, die sich auf die besten Filme des vergangenen und des laufenden Jahres fokussieren, aber der Film hat in Europa angefangen. Wir wollen uns als EFA viel mehr darauf fokussieren, dass es in Europa, in Deutschland, in vielen anderen Ländern über 100 Jahre Filmgeschichte gibt und wollen das mehr in unsere Arbeit reinbringen, um damit in Zukunft spannende Projekte entwickeln zu können.



Ein Teil davon ist, dass wir Orte definieren, festlegen und auch würdigen, die mit der Filmgeschichte zu tun haben. Sie sehen hier Bilder vom Studio Babelsberg, aber auch vom Geyer-Filmwerk in Neukölln oder vom Theater Delphi in Weißensee. Das sind Orte, die wir als Schatz des europäischen Kinos, der europäischen Filmkultur würdigen und in den kommenden Jahren als Monumente ankündigen werden, die wir in unsere Arbeit miteinbeziehen werden.



Das machen wir in diesen Ländern gerade, da sind wir sehr aktiv. Das wird ein neues Netzwerk sein, das in den nächsten Jahren aufgebaut wird. Wir feiern in 2028/29 das vierzigjährige Jubiläum; bis dahin wollen wir 100 solcher Orte haben.

Das war es erst einmal meinerseits. Der Kollege Biesinger wird noch etwas über die European Film Awards erzählen und zum Schluss vor allem auch, wie wir mit dem Publikum weiter umgehen wollen.

**Jürgen Biesinger** (Geschäftsführer EFA): Vielen Dank! – Die European Film Awards, den europäischen Filmpreis, gibt es inzwischen seit 35 Jahren und haben sich in der Zeit einen festen Platz im Kalender der europäischen Filmbranche gesichert. Regelmäßig blickt die europäische Filmwelt auf Berlin und die europäischen Metropolen, in denen die Preisverleihung stattfindet; Herr Knol hat es gezeigt. 150 Medienvertreter berichten dann vom roten Teppich und von der Preisverleihung, von unseren Gästen, die dort sind. Um ein paar zu nennen: Catherine Deneuve, Liv Ullmann, Juliette Binoche, Mads Mikkelsen, Sir Michael Caine besuchen oder haben unsere Preisverleihung besucht. Bei allem Glamour, der zu so einer Veranstaltung dieser Größenordnung dazugehört, hat der Europäische Filmpreis seinen Grundgedanken beibehalten. Es geht letztlich um eine stolze Werkschau des europäischen Filmschaffens des vergangenen Jahres, darum, das Beste des Besten auszuzeichnen und ein Schlaglicht auf das herausragende Filmschaffen und die herausragenden Künstler zu werfen. Das sind die schönsten Momente an so einem Abend, wenn den Preisträgern, den Gewinnern, die auf der Bühne stehen, vor Tausenden Mitgliedern der Filmbranche, die europäische Dimension und der Ausdruck der Wertschätzung der europäischen Nachbarn für ihr Werk bewusst wird. Das ist sehr berührend. Dann wird der europäische Geist, der vom Respekt und der Neugierde füreinander geprägt ist, greifbar. Wir haben einen Clip mitgebracht, der einen Schnelldurchlauf der Preisverleihungen der letzten Jahre darstellt und – so denken wir – den Geist, den Charakter unserer Preisverleihung ganz gut einfängt.

[Videovorführung]

Noch ein Nachtrag zu dem, was Herr Knol schon erwähnt hat: Uns ist bewusst, dass der Europäische Filmpreis in der Öffentlichkeit nicht so bekannt ist, wie in der Filmbranche selbst. Das wollen wir unbedingt ändern. Dafür richten wir den Fokus, wie Herr Knol gesagt hat, gezielt auf das Publikum selbst und möchten, dass das Publikum mehr Anteil an dem nehmen kann, was wir machen und wofür es bei der Preisverleihung geht. Dazu gehört auch ein leicht geändertes Konzept unserer Preisverleihung selbst. Wir würden nämlich das Publikum – wir hatten letztes Jahr schon testweise damit begonnen – in einer Art Streifzug durch Europa selbst zu Wort kommen lassen und über die nominierten Filme sprechen lassen; sie stellen im Prinzip die Filme vor. Statt den Filmemachern, die sonst auf die Bühne kommen und schöne Worte über die nominierten Filme und Künstler sagen, sind es die Zuschauer selbst, die von ihren Erlebnissen berichten, was sie gefühlt haben, was sie gesehen haben, was sie erlebt haben, als sie die Filme gesehen haben. Das ist eigentlich schon ziemlich einzigartig. Ich glaube, wir sind die einzige Veranstaltung dieser Art, die auf diese Art eine Brücke zwischen dem Publikum und den Filmemachern baut. Wir sind selbst sehr gespannt auf die Ergebnisse und werden Ihnen sehr gerne in Zukunft weiter berichten, wie uns das gelingen wird, was wir uns vorgenommen haben. –Vielen Dank!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Herr Pyls reagiert dann auf die Fragen?

**Rainer Pyls** (Head of Finance and Administration, EFA): Genau! Wir haben uns überlegt, dass die Finanzverwaltung keinen eigenen Bericht vorbereitet und Sie mit Zahlen und Details aus der Verwaltung langweilt. Nichtsdestotrotz stehe ich für Rückfragen zur Verfügung. Das ist der Grund meiner Anwesenheit. – Danke schön!

**Vorsitzende Derya Çağlar**: Vielen Dank! – Dann wären wir schon in der Fragerunde. – Frau Ahmadi!

**Gollaleh Ahmadi** (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank an Sie, dass Sie heute hergekommen sind und berichtet haben. Ich freue mich. Das steht Berlin auch ganz gut – als europäische Stadt, als Medienhauptstadt –, dass Sie bei uns im Haushalt enthalten sind und wir schauen, wie wir in Zukunft miteinander arbeiten können. Ich habe einige Verständnisfragen und noch ein paar Nachfragen.

Sie haben gerade von Publikumsbeteiligung gesprochen, dass das Publikum in Zukunft die Filme vorstellt. Wie ist die Jury am Ende zusammengestellt? Ist das eine Publikumsjury oder eine Akademiejury? Wer entscheidet am Ende, wer die Preise bekommt? Die Vorstellung ist das eine, das andere ist die Frage, wer am Ende fachlich entscheidet.

Zwei Punkte noch: Nach welchen Kriterien werden die Filme ausgesucht? Wie viele Filme werden eingereicht und wie ist das Verhältnis bei den Preisverleihungen? Zum Beispiel: Wie viele Regisseurinnen haben Preise bekommen? Wir wissen, Preise ziehen Preise, Aufmerksamkeit und weitere Jobs mit sich. Wie stellen Sie sich die Zukunft des Films in Richtung Nachhaltigkeit, Digitalisierung usw. vor? – Vielen Dank!

**Vorsitzende Derya Çağlar**: Frau Kühnemann Grunow!

**Melanie Kühnemann-Grunow** (SPD): Herzlich willkommen hier bei uns im Abgeordnetenhaus auch im Namen der SPD-Fraktion! Die Europäische Filmakademie hat sich auf die Fahnen geschrieben, auch ein Stück weit Anwalt des europäischen Films zu sein, auch europäische Themen zu bearbeiten. Die Filmverleihung 2020 war ursprünglich in Reykjavik geplant, das ist dann flachgefallen. Ich habe es so verstanden, dass es 2022 in Reykjavik stattfinden soll und wahrscheinlich in 2023 – es war einmal geplant, das abzuwechseln – wieder in Berlin. Das ist für uns eine wichtige und große Veranstaltung. Wenn man sich aber im europäischen Raum bewegt, wird der Film in nächster Zeit eine Menge Aufgaben haben, Dinge aufzuarbeiten. Da würde mich interessieren, wie die Europäische Filmakademie und der Preis an sich mit dem Ukraine-Krieg umgehen. Das heißt: Welche Antworten finden wir, wie können wir vielleicht auch Filmschaffende in der Ukraine helfen und unterstützen, aber auch – das ist immer das, was vergessen wird oder wo häufig das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird – wie wir kritische russische Künstlerinnen und Künstler, Filmemacher, die beispielsweise Kritik an Putin, an Putins Krieg äußern, unterstützen können? Ich glaube, da haben wir alle miteinander eine Aufgabe und wahrscheinlich auch die europäische Filmakademie insbesondere, weil Sie den Blick auf ganz Europa haben. Das würde mich in dem Zusammenhang interessieren. – Danke schön!

**Vorsitzende Derya Çağlar**: Herr Dr. King, bitte!

**Dr. Alexander King (LINKE):** Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Danke auch an Sie für Ihren Besuch in unserem Ausschuss! Ich habe eigentlich zwei Anliegen – ich fange mal so an: Ich habe Ihren Vortrag so verstanden, dass diese neuen Formate, die Sie uns vorgestellt haben, darauf ausgerichtet sind, die Auseinandersetzung mit dem europäischen Film ein bisschen aus der Blase herauszuholen und in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen; so habe ich das verstanden. Ich muss sagen, das halte ich eigentlich auch für einen guten Ansatz, zumal die breite Öffentlichkeit finanziell das unterstützt, was Sie tun. Insofern finde ich das sehr gut.

Da würde mich vor allem das Projekt European Film Club noch ein bisschen mehr interessieren. Wenn ich das richtig verstehe, geht es darum, dass sich junge Leute in den europäischen Ländern mit europäischen Filmen auseinandersetzen, auch bewusst auseinandersetzen, also nicht nur auf irgendwelchen Plattformen konsumieren, sondern auch darüber diskutieren oder Filme speziell nach ihren Interessen auswählen. Das finde ich interessant. Mich würde interessieren, wie Sie die jungen Leute eigentlich finden, die das tun sollen. Wie kommen die zu Ihnen? Wen sprechen Sie da an? Wie breit ist das überhaupt angelegt? Wie sichern Sie ab, dass es auch eine gewisse soziale Breite hat und keine neue Blase wird, vielleicht Kinder von Cineasten oder von Leuten aus bildungsnahen Familien, die dann unter sich bleiben? Mich würde schon interessieren, wie Sie zu den Jugendlichen kommen, die sich an diesem Projekt beteiligen sollen.

Das zweite Anliegen teile ich mit Melanie Kühnemann-Grunow: Was kann die EFA, was kann der europäische Film im Hinblick auf die Wiedererlangung des Friedens in Europa, die Völkerverständigung – ich weiß, dass es darüber in der EFA Auseinandersetzungen gegeben hat –, und generell die Filmbranche zum Beispiel zu der Frage, wie das Verhältnis zu russischen Regisseuren und Regisseurinnen und Filmemachern ist, beitragen? Vielleicht können Sie dazu etwas sagen. – Danke!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Herr Goiny!

**Christian Goiny (CDU):** In der Gänze würde mich zum einen interessieren, welche Probleme und Herausforderungen Sie aktuell gerade nach Corona für die europäische Filmlandschaft sehen. Was ist das Feedback, das Sie von den Partnern bekommen, mit denen Sie in Europa zusammenarbeiten? – Dann die Frage, welche Informationen und Erfahrungen Sie hinsichtlich der Situation der Kinolandschaft in Europa haben, welche Herausforderungen an Sie herangetragen werden. Wie organisieren Sie konkret – Sie haben schon ein paar Andeutungen gemacht – die Vernetzung der europäischen Länder? Mit welchen Institutionen arbeiten Sie zusammen? Gibt es da bestimmte Veranstaltungsformate, mit denen Sie diese Netzwerke pflegen? Das würde mich interessieren.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Herr Förster, Sie haben das Wort!

**Stefan Förster (FDP):** Ich will mich nahtlos an das, was meine Vorrednerinnen und Vorredner an Gutem und Richtigem schon gesagt und gefragt haben, anschließen. Ich will an der Stelle ausdrücklich sagen, dass es gut ist, dass Sie mehr die Vernetzung zur Öffentlichkeit suchen, in Berlin präsenter sein wollen, denn: Tu Gutes und rede darüber –, ist, glaube ich, auch für die EFA wichtig. Ich glaube, das ist in der Vergangenheit ein bisschen zu kurz gekommen. Selbst wir in der Medienpolitik haben nicht immer genau gewusst, was Sie machen. Insofern können wir uns das gemeinsam vornehmen, dass wir das in der Außenwirkung bes-



ser darstellen, das wäre der Institution auch angemessen. Hier in der Stadt präsent zu sein, als Institution in Berlin wahrgenommen zu werden, ist etwas, was für die langfristige Sicherung der Institution wichtig ist, zumal das Thema der Finanzierung eines ist, wo Sie verschiedene Töpfe bedienen wollen. Ich will an der Stelle auch ausdrücklich sagen, dass an der Stelle, auch dank der Senatskanzlei, das Problem mit den 400 000 Euro ab 2023, die von der Lotto-stiftung gestrichen worden sind, bzw. aufgrund der Tatsache, dass man nicht mehr institutionell fördern wollte, zur Debatte standen, gelöst worden ist. Nun ist Herr Staatssekretär Fischer nicht da, aber Herr Bleßmann [phonet.] und Frau Jaross [phonet.] können es weitergeben. Es war gut, dass es gleich im Haushaltsentwurf enthalten war und wir nicht die ewigen Debatten im Rahmen der Haushaltsberatungen hatten, das wieder reinzubekommen. Herzlichen Dank! Es war eine unbürokratische Sache, dass es ab 2023 zumindest kein Loch in der Finanzierung gibt. Das ist wertvoll und wird von uns allen so unterstützt.

Mich würde insbesondere noch interessieren – Sie hatten das Thema europäisches Filmerbe, Filmgeschichte angesprochen: Was können Sie sich da vorstellen? Wir haben in Berlin beim Filmerbe nicht nur die alte Tradition aus West-Berlin oder die UFA-Tradition, wir haben auch die DEFA, also den Ostteil, auch das Filmarchiv, das in Wilhelmshagen, am Stadtrand kurz vor Erkner vor sich hingammelt – das muss man leider sagen – und der Digitalisierung und der Aufbereitung harret. Das ist auch Filmerbe dieser Stadt und dieses Landes und muss genauso mitberücksichtigt werden. Wie können wir da weiterkommen? Ich glaube, das Thema Digitalisierung, um die alten Filmrollen vor dem Verfall zu retten, wäre etwas, was man nicht unterschätzen sollte.

Das Thema der europäischen Vernetzung – Kollege Goiny hat es schon angesprochen – ist eines, was uns wichtig ist. Da sind wir gerne mit dabei. Ich glaube, wir haben es schon einmal bilateral erörtert, dass jedenfalls ein Teil von uns am 10. Dezember gerne mit nach Reykjavik kommen würde. Ich glaube, es ist gut, da Präsenz zu zeigen, Berlin zu repräsentieren und uns das entsprechend anzusehen. Ich glaube, es ist wichtig, dass es eine Vernetzung in beide Richtungen gibt und dass die anderen europäischen Städte da auch mit von der Partie sind und wir einen gegenseitigen Austausch haben.

Das Thema Zukunft des Films hat die Kollegin Ahmadi schon angeschnitten. Mich würde vor dem Hintergrund interessieren, inwieweit Sie die Bedeutung des Films als sozusagen klassisches Medium auch für das Kino oder entsprechende traditionelle Ausstrahlungswege sehen oder inwieweit es eher in die Richtung Netflix, Amazon Prime und anderer digitaler Formate geht. Wo wird der Film, für den Sie sich starkmachen zukünftig konsumiert und angeboten? Wie wird sich das möglicherweise verändern?

Dann hatten Sie das Thema Zusammenarbeit, Institut français, angesprochen. Neulich hatten wir – leider ist Europa nicht mehr in diesem Ausschuss, sondern im Kulturausschuss – eine Europasitzung des Kulturausschusses und die französische Botschafterin zu Gast, die sagte, dass gerade diese Institution aus ihrer Sicht eine deutliche Aufwertung vertragen könne, und man solle darüber nachdenken, wie man das konzeptuell weiterentwickeln könne, was dort stattfindet. Ich glaube, da wäre das Thema Film und europäischer Film – das, was Sie machen – ein wichtiger Baustein. Da müssen wir uns politisch im Rahmen der Arbeitsgruppe darum kümmern. Ich will nur sagen, es ist schön und gut, dass es die Zusammenarbeit gibt, aber ich glaube, da kann man noch etwas mehr daraus machen, und da können Sie einen guten Beitrag leisten. – Vielen Dank!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank, Herr Förster! – Frau Wolff, bitte!

**Dunja Wolff (SPD):** Vielen herzlichen Dank! – Herr King hat meine Frage schon ein bisschen vorweggenommen. Mir geht es auch um die Jugend. Inwieweit wird das publik gemacht? Inwieweit werden die darauf aufmerksam gemacht, sich dem anzuschließen, und wie erfahren die davon? Ich glaube, der Nachwuchs ist auch nicht ganz uninteressant für die Filmbranche, gerade was die Fachkräfte angeht, um Filme überhaupt präsentieren zu können, nicht nur, aber auch was Film alles an Arbeitsplätzen usw. bedeutet. Insofern würde mich diese Frage sehr interessieren, wie breit Sie sich da aufstellen und inwieweit das in einen Award eingebunden ist, dass diese Veranstaltungen vielleicht auch für jüngere Menschen anders organisiert sind, anstatt in diesem typischen Award-Feeling, was wir gerade gesehen haben. Das nicht, um das kritisch zu bewerten, aber wir wissen alle, dass das in einem Alter zwischen 12 und 16/18 noch einmal etwas anderes ist. –Vielen Dank!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Eine letzte kurze Anmerkung von Frau Kühnemann-Grunow, und dann gehen wir in die Antwortrunde.

**Melanie Kühnemann-Grunow (SPD):** Ich habe in dem Kontext etwas vergessen: Wir wissen, dass es unglaublich wichtig ist, dass solche Events medial wahrgenommen werden – für unsere Region ist das wichtig, aber ganz generell für den europäischen Film. Da würde mich interessieren, mit welchen Sendern Sie beispielsweise zusammenarbeiten – es gibt Menschen, die für die Oscar-Verleihung nachts wach bleiben und sich die Übertragung im Fernsehen anschauen –, wie es da aussieht, wie die derzeitige Situation ist.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Danke schön! – Wer möchte anfangen? Die Fragerunde ist erst einmal zu Ende. – Herr Knol, bitte!

**Matthijs Wouter Knol (CEO/Director EFA e.V.):** Vielen Dank für die Fragen! Das bietet uns die Möglichkeit, an manchen Stellen noch zu erweitern, und es sind auch sehr berechtigte Fragen. Ich würde gerne anfangen und ein paar Fragen miteinander verbinden, wenn es Ihnen recht ist. Erstens die Frage von Frau Ahmadi – Sie haben gefragt, wie es mit der Publikumsbeteiligung ist bzw. wie sich das in Jurys, wie die Preise ausgewählt werden, widerspiegelt. Die Preise werden, wie das auch bei vielen anderen Akademien ist, von unseren Mitgliedern vergeben. Das heißt, man wird Mitglied und hat dann das Recht, mitzuentcheiden, welche Preise vergeben werden. Das schließt das Publikum aber nicht aus. Wir haben gemeinsam mit dem Europäischen Parlament den LUX-Publikumspreis, den es schon länger gibt, aber seit zwei Jahren auch in Verbindung mit der EFA. Der wurde vor zwei Wochen in Strasbourg verliehen. Das ist wirklich eine Preisverleihung, wo das europäische EU-Publikum gemeinsam mit den Parlamentsmitgliedern mitentscheidet, welche der nominierten Filme gewinnen können. Wie Herr Biesinger schon sagte, sehen wir die Beteiligung des Publikums vor allem darin, dass wir ihnen eine Möglichkeit geben, die Filme zu sehen, dass wir sie an das Publikum heranbringen wollen, zum Beispiel dadurch, dass wir den Monat des europäischen Films organisieren, dass sie sich darüber austauschen können, dass wir Veranstaltungen organisieren, dass sie sich dazu äußern können – untereinander, aber natürlich auch in den Medien – und dass wir sie auch während der Preisverleihung zu Wort kommen lassen wollen, weil wir Formate einbauen wollen und wir eigentlich ein bisschen davon weg wollen, dass nur bekannte Gesichter auf der Bühne sind, die sich gegenseitig ehren und Preise hin- und herschieben.

Das haben wir letztes Jahr schon einmal ausprobiert, das war kurzfristig eine hybride Veranstaltung, aber das Format war da. Wir hatten Publikumsgruppen aus fünf europäischen Städten, die sich zu den nominierten Filmen in der Preisverleihung geäußert haben. Das war spannend, und das hat der Preisverleihung eine völlig andere Dynamik gegeben. Das wollen wir gerne weiterentwickeln.

Wie viele Filme werden eingereicht? – Wir reden von etwa 270/275 Filme, die pro Jahr bei uns aus ganz Europa eingereicht werden. Natürlich nicht aus allen 52 Ländern, manche sind sehr stark vertreten – Frankreich hat dieses Jahr schon 60 Filme eingereicht, was sehr viel ist –, und in anderen Ländern gibt es alle zwei, drei Jahre einen Film, der mitmacht. Beim Verhältnis von den Filmen, die am Ende auch nominiert werden, reden wir von 25 Titeln, die dann in unterschiedlichen Kategorien vorkommen.

Wir arbeiten mit Jurys, mit Auswahlgremien, und unserem Vorstand, die am Ende entscheiden, welche Filme die exzellentesten Europas sind, welche am relevantesten sind, die von der Qualität her wirklich hervorgehoben werden sollten. Weil es mehrere Gremienjurys und den einen Vorstand gibt, hat sich ein System entwickelt, wo wir wissen, dass es immer mehrere Sichtweisen und Perspektiven geben wird. Uns ist sehr wichtig, die Gremien, aber auch den Vorstand – mit den Gremien haben wir angefangen; da sind wir inzwischen erfolgreich, im Vorstand haben wir noch etwas zu tun – diverser zu gestalten. Wir haben in unserer Mitgliedschaft Menschen ausgesucht, die deutlich andere Sichtweisen und Perspektiven reinbringen, als es bisher der Fall war. Das läuft jetzt im zweiten Jahr eigentlich gut. Wir sind noch nicht zufrieden, aber zumindest glücklich damit, dass es langsam eine andere Gruppe wird.

Zu der Frage zu Regisseurinnen und Gender Equality: Da sind wir in den letzten Jahren, würde ich sagen, besser geworden. Letztes Jahr war ein sehr gutes Beispiel, wo wir gemerkt haben, dass wir bei den nominierten Regisseuren und Regisseurinnen oft ein Verhältnis von 60 : 40 hatten, wobei die 40 meistens die Regisseurinnen sind. Wir haben aber auch gemerkt, dass letztes Jahr die Gewinnerinnen bei uns deutlich in der Mehrheit waren und wir auch bei uns im Vorstand gesagt haben, dass wir, wenn es zum Beispiel darum geht, Diversität – es geht da auch weit über Männer, Frauen usw. hinaus – zu schaffen, auch bei den Preisgebern in Europa deutlicher regional schauen wollen, welche Leute nominiert werden. Osteuropa ist ein klares Beispiel, wenn es um die Ehrenpreise geht. Wir haben gesagt, wir wollen mehr Ehrenpreise in Osteuropa vergeben und haben in 2021 zum ersten Mal einer Frau aus Osteuropa den Lifetime Achievement Award gegeben. Das war in den 35 Jahren bisher nicht der Fall. Daran arbeiten wir gerade sehr bewusst, dass wir das weiter diversifizieren.

Ich komme direkt zu der Frage der Nachhaltigkeit – dazu kann auch mein Kollege Jürgen Biesinger etwas sagen –, weil wir auch da – nicht nur bei uns im Team – Verstärkung gesucht haben, um zu schauen, wie wir unsere Veranstaltungen, die tägliche Arbeit bei uns im Büro, aber auch die Events, die wir organisieren, so gestalten können, dass die Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle spielt. Ein Beispiel ist, dass wir mit den Materialien, mit denen wir letztes Jahr gearbeitet haben – für Dekor, für den Hintergrund, für Bühnengestaltung –, dieses Jahr in Reykjavik wieder arbeiten werden. Die haben wir gelagert, teilweise werden die schon in Reykjavik gelagert, und werden dort vor Ort das gleiche Material weiter nutzen. Das ist nur ein Beispiel.

Die Digitalisierung haben Sie, aber auch einige andere von Ihnen angesprochen. Das ist für uns eine riesige Herausforderung. Das muss ich so sagen, ohne da ein Understatement nutzen zu wollen. Die Akademie ist eine noch ziemlich analoge Institution. Wir arbeiten mit sehr vielen Mitgliedern auch auf digitaler Art und Weise. Die Pandemie hat da auch wahnsinnig geholfen, bestimmte Plattformen, die wir nutzen, weiterzuentwickeln, aber seit 2021 haben wir uns da wirklich herangewagt, und wissen auch, dass wir, um all diese Ziele, die wir gerade dargestellt haben, realisieren zu können, auch gewaltig in die Digitalisierung investieren und eine Transformation unserer Arbeit in den nächsten ein, zwei Jahren realisieren müssen. Das bringt sehr viele finanzielle Fragen und Sorgen mit sich, so wie das für sehr viele im Kulturbereich ist. Damit setzen wir uns gerade auseinander. An dieser Stelle zwischendurch – das wurde von Ihnen schon erwähnt: Wir sind uns sehr bewusst, dass die Unterstützung, die vom Senat kommt und die Lösung, die uns angeboten wurde, da schon eine große Hilfe ist, um kontinuierlich weitermachen zu können und um hoffentlich eine gute Basis für die nächsten Jahre zu schaffen, um darauf aufbauen zu können.

Die Frage zu der Preisverleihung in Reykjavik – Frau Kühnemann, Sie haben das gesagt: Das stimmt tatsächlich, das war 2020 geplant, und wir wissen alle, warum das in 2020 nicht stattfinden konnte. Mit den Isländern haben wir das Glück gehabt, dass wir einen Partner hatten, der gesagt hat: Wir verschieben das zwei Jahre, kein Problem. – Wir machen das dieses Jahr, das hat Vorteile, wir hatten viel vorbereitet, und dieses Jahr wird das in Reykjavik bestimmt spannend. Wichtig ist dabei zu wissen, dass die Isländer das Thema Nachhaltigkeit weit oben auf der Agenda haben. Island spielt da auch gerne eine Vorreiterrolle. Denen ist es sehr wichtig, das dem Publikum und den Gästen in der Preisverleihung und drum herum sichtbar zu machen. In 2023 sind wir in Berlin. Wir sind auch sehr, ich würde nicht nur sagen, stolz darauf, es hat sich traditionell und historisch so entwickelt. Wie in der Präsentation kurz gesagt, diese Möglichkeit zwischen Berlin und einer anderen Stadt in Europa zu wechseln, bietet uns tatsächlich immer wieder die Möglichkeit, Erfahrungen nach Berlin mitzunehmen und umgekehrt auch das, was wir in Berlin entwickelt haben, weil wir die Stadt besser kennen, ins europäische Ausland mitzunehmen. Wenn Island eine sehr nachhaltige Preisverleihung darstellen möchte, wissen wir, dass wir nächstes Jahr 2023 in Berlin auch etwas zu liefern haben, damit es nicht schlecht aussieht. Dessen sind wir uns bewusst.

Die Frage zu dem Krieg in der Ukraine bzw. das Verhältnis und die Rolle, die die Akademie in der Zeit, in der wir gerade leider leben, spielen könnte: Die Akademie hat sich in den letzten Monaten sehr bemüht, eigentlich seit Anfang März, wenn es um unsere Mitglieder und Filmschaffende in Europa geht, die vom Krieg betroffen sind – da reden wir ganz klar nicht nur über die ukrainischen Regisseure und Regisseurinnen, Produzentinnen und Produzenten, sondern auch über die aus Belarus und Russland, zu helfen. Wir haben in allen drei Ländern

eine doch ziemlich bedeutende Anzahl von Mitgliedern. Wir sind mit allen seit März in Kontakt, haben Sie alle direkt und persönlich kontaktiert, um zu signalisieren, dass wir sie unterstützen wollen und können, wenn es da Bedarf gibt. Aus der Ukraine gab es ganz klaren Bedarf, und wir haben gemeinsam mit zwei Festivals in Amsterdam und Rotterdam und einer Koalition, die wir vor zwei Jahren gegründet haben, um unter anderem den ukrainischen Filmemacher Oleh Senzow, der damals noch im Gefängnis war, zu unterstützen, was auch zu seiner Freilassung geführt hat, einen Notfonds ins Leben gerufen und inzwischen über 400 000 Euro an Spenden gesammelt, die wir direkt an ukrainische, aber auch in kleineren Fällen an russische und belarussische Filmemacher gespendet haben. Da geht es um Menschen in Not, die einen Bedarf per E-Mail oder per Telefon angemeldet haben. Denen haben wir die Möglichkeit gegeben, bei uns 500, 1 000 oder 1 500 Euro direkt auf das Konto zu bekommen, damit sie weiter leben, reisen und ihre Familie versorgen können. Das ist für uns der Ansatz, wo wir gesagt haben, da können wir konkret helfen.

Sie haben in der Presse bestimmt gelesen, dass es links und rechts ein paar Schlagzeilen hervorgebracht hat, dass die Akademie Anfang März entschieden hat, dieses Jahr russische Filme von den Nominierungen und von den Gewinnen auszuschließen. Der Grund dafür ist, dass wir, wie gesagt, in Osteuropa sehr aktiv sind, und wir haben gemerkt, dass unsere Mitgliedschaft, aber auch unsere Mitglieder aus Osteuropa im Vorstand an manchen Stellen doch eine andere Haltung haben, als es in Deutschland und Teilen Westeuropas der Fall ist. Die Haltung der Akademie ist – das war ein demokratischer Beschluss des Vorstands – zu sagen, wir unterstützen einzelne Filmemacher, wie gerade beschrieben, aber wir bieten dieses Jahr keine Bühne für russische Filme, die mit russischem Geld finanziert worden sind. Das führt dazu, dass es tatsächlich Einreichungen – wir haben noch keine Auswahl für die Nominierungen, die die Akademie jedes Jahr macht, gemacht; das sind etwa 40 Filme, die im August den Mitgliedern bereitgestellt werden, um sich die anzuschauen und zu entscheiden, wer nominiert wird – von russischen Filmemachern und Filmemacherinnen gibt, die nicht mehr in Russland leben, die sich ganz klar von Russland distanzieren haben und nicht mit russischem Geld finanziert sind. Für dieses Jahr ist das die Entscheidung, die der Vorstand getroffen hat und die wir erst einmal fahren wollen, um zu vermeiden, dass das am Ende falsch dargestellt wird. Sie wissen, wie das läuft. Letztes Jahr gab es einen sehr beeindruckenden Film aus Bosnien über das Srebrenica-Massaker. Wir haben die Filmemacherin geehrt, aber in der Presse stand, Bosnien habe gewonnen. Das wollen wir dieses Jahr partout vermeiden, dass das irgendwie passieren könnte. Wir machen in dem Sinne 2022 eine Trennung und fokussieren uns auf das Helfen von Menschen.

Andere Sachen, die wir machen: Wir zeigen unseren Mitgliedern – und stellen die auch auf unseren Plattformen, die für Mitglieder da sind, zur Verfügung – ukrainische Filme und unterstützen damit auch die filmschaffenden Rechteinhaber dieser Filme.

Als Letztes würde ich noch erwähnen, dass wir versuchen, in die Zukunft zu schauen, wo wir natürlich hoffen, dass es bald keinen Krieg in der Ukraine mehr gibt, und wir wissen, dass die Filminfrastruktur in der Ukraine inzwischen dermaßen zerstört ist, dass eine Filmfinanzierung in den nächsten fünf bis zehn Jahren schon einmal ganz schwierig, wenn nicht sogar ausgeschlossen wäre, und reden gerade mit den ganzen europäischen Partnern, die wir am Anfang gezeigt haben – Filmförderung, europäische Filmförderung, aber sogar auch Länderförderung in manchen Ländern –, wie wir da vielleicht eine Struktur schaffen könnten – jetzt für die Ukraine, aber künftig vielleicht auch für andere Teile Europas, wo es Krisen geben wird, und

wo wir wissen, dass wir uns als Europäer gegenseitig unterstützen können und auch für die Zukunft Strukturen aufbauen und schaffen können, nicht nur direkte Nothilfe, sondern auch langfristige Hilfe. Wir nennen das in der Umgangssprache einen Marshall-Plan für den europäischen Film, wo wir wirklich schauen, was wir langfristig machen können, wo es vielleicht zukünftig wieder Krisen geben wird.

Ich würde die Frage zum European Film Club und Ihre Frage, Frau Wolff, zum Jugendfilm an meinen Kollegen Jürgen Biesinger abgeben, weil der sich am besten damit auskennt, und es vielleicht mal schön ist, eine andere Stimme zu hören.

**Jürgen Biesinger** (Geschäftsführer EFA): Spannende Fragen, Dr. King und Frau Wolff, zu dem Thema, wie wir den Film Club und generell den Umgang mit dem europäischen Nachwuchs und dem jungen Publikum gestalten wollen. Frau Wolff, Sie haben das, glaube ich, gesagt, dass wahrscheinlich, wenn wir die Jugend einbinden wollen, das klassische Format einer Preisverleihung nicht das Richtige ist. Das ist ganz genau so. Die europäische Kinder- und Jugendfilmbranche hat uns vor etwas über zehn Jahren angesprochen und gebeten, wir mögen doch bitte eine eigene Kategorie für den Kinder und Jugendfilm in die European Film Awards aufnehmen. Wir haben uns sehr lange Gedanken gemacht, wie wir das am geschicktesten machen, weil wir genau das vermeiden wollen, dass erwachsene Filmemacher, die bei uns Mitglieder der Akademie sind, über den besten europäischen Kinderfilm entscheiden und das Ganze in der Preisverleihung geehrt wird.

Wir haben uns letztlich für ein anderes Format entschieden. Wir haben erst einmal gesagt, dass wir selbstverständlich die Jugendlichen selbst über den besten europäischen Kinderfilm entscheiden lassen möchten und haben dafür ein Rezept gefunden, das wir 2012 zum ersten Mal in sechs Städten in sechs Ländern getestet haben. Zunächst haben wir mit einer Jury, die aus Kinderfilmspezialisten besteht, drei Filme identifiziert, wo wir sagen, diese drei Filme nominieren wir für den besten Kinder- und Jugendfilm – das ist auch eine schwierige Unterscheidung. Wir haben uns für ein Altersfenster von 12 bis 14 Jahren entschieden, weil das eigentlich kein Kinderfilm mehr ist und es so eine Art Jugendfilm streng genommen nicht so richtig gibt. Wir haben uns für diese Altersgruppe entschieden, haben mit Partnern in sechs Ländern Screenings vorbereitet und organisiert. Wir haben an einem Sonntag Ende April des Jahres 2012 diese drei nominierten Filme in Kinos – ich weiß nicht, wie viele das damals waren, knapp 1 000 Jugendliche – gezeigt und die Jugendlichen die Filme besprechen lassen. Unsere Partner vor Ort haben das organisiert, wir haben uns dann um die eigentliche Preisverleihung, die am Abend stattfand, gekümmert. Die Aufgabe war, dass die Jugendlichen die Filme nicht nur konsumieren und danach den Daum hoch oder runter zeigen, sondern dass sie sich damit auseinandersetzen, sich darüber austauschen und am Ende den Gewinner wählen.

Das Konzept ist super aufgegangen. In den folgenden Jahren wuchs das wahnsinnig schnell. Wir hatten schon nach wenigen Jahren ganz Europa mit an Bord. Wir hatten vor der Pandemie fast 80 Städte in über 30 Länder, sogar über Europa hinaus – Australien, die ein Faible für so etwas haben, und sogar Grönland machen bei der Sache mit. Das heißt, wir erreichen mit diesem European Young Audience Award tatsächlich Jugendliche in ganz Europa und vernetzen sie auch untereinander. Das heißt, die Jugendlichen in Kopenhagen haben auch die Möglichkeit, sich mit den Jugendlichen aus Lissabon oder Istanbul auszutauschen. Das wird massiv genutzt. Das ist wirklich wahnsinnig schön zu erleben, wie engagiert die Jugendlichen auf diese Filme reagieren, aber auch, wie fasziniert sie von dem Gedanken sind, dass das, was

sie jetzt gerade in Erfurt, Berlin oder Zürich machen, gerade in ganz Europa geschieht und dass Jugendliche in ganz Europa gerade diese Filme mehr oder weniger zeitgleich schauen.

Aus diesem Projekt ist dann der European Film Club entstanden, weil die Jugendlichen von den Filmen so angestoßen waren, dass sie gesagt haben: Wie kann eigentlich mein Freundeskreis, meine Eltern oder meine Lehrer diese Filme schauen, weil das wirklich wichtig ist, was in diesen Filmen verhandelt wird? – Da wir das nicht leisten konnten, weil wir nur diesen einen Tag organisiert haben und die Filme in Europa oft keine Kino-Ausstrahlung bekommen und um ein ganzjähriges Engagement mit den Jugendlichen gewährleisten zu können, haben wir das Projekt European Film Club ins Leben gerufen. Dem stellen wir eine Plattform zur Verfügung – wir sind gerade in der Beta-Aufbau und -Testphase. Das Ziel wird sein, eine digitale Plattform anzubieten, über die sich Jugendliche in ganz Europa als Film Clubs organisieren können. Sie können eigene Film Clubs gründen oder sich bei den Film Clubs anschließen, um dann diese Filme zu schauen, sich auszutauschen und zu diskutieren, Reviews zu schreiben, Podcasts zu machen. Wir werden aber auch mit unseren Filmemachern aus der Akademie Knowledge Sharing machen. Es gibt ein großes Interesse der Jugendlichen daran, wie das eigentlich geht, was Storytelling heißt und wie Filme eigentlich gemacht werden. Das wollen wir alles bedienen, um nicht nur einen bestehenden Hunger nach diesen Filmen zu stillen, sondern den Nachwuchs mit Fachkenntnis über Filmmachen und Narrative sozusagen zu unterrichten. Das Ganze in Ko-Kreation, wir machen nichts ohne die Jugendlichen selbst, die an allen wesentlichen Entscheidungen mitbeteiligt sind.

Dr. King! Wichtige Frage: Was machen wir, dass wir keine neue Blase von privilegierten Jugendlichen schaffen? – Das ist ein großes Thema für uns. Zunächst einmal, wie wir überhaupt an die Jugendlichen kommen: Wir haben über den Young Audience Award ein Partnernetzwerk von über 30 Partnern in ganz Europa: In fast jedem Land haben wir eine Institution – sei es ein Filmfestival, eine Cinemathek oder ein Filmmuseum, die sich konkret mit dem Thema Filmeducation auseinandersetzen. Das heißt, wir sind bestens vernetzt und erreichen über diese Partner schon ein aufgeschlossenes jugendliches Publikum. Das ist für uns nur der erste Schritt. Wichtig ist, dass wir in den Ländern überhaupt erst einmal die Infrastruktur haben und sich Film Clubs gründen. Sobald es ein erstes Netzwerk an Film Clubs gibt, gehen wir in die nächste Stufe und schauen, wie wir Jugendliche erreichen, die nicht schon in irgendwelchen Verteilern von Cinematheken oder so etwas sind. Auch da ist unser Partnernetzwerk elementar wichtig; die haben den direkten Kontakt zu Schulen oder zu sozialen Brennpunkteinstitutionen und können uns helfen, uns breit aufzustellen. Dazu kommt, dass wir – Herr Knol hat es erwähnt – dabei sind, unser Team erheblich zu vergrößern. Es gibt einen Nachhaltigkeitsbeauftragten – zu dem komme ich auch gleich noch –, und es gibt einen – jetzt muss ich es auf Englisch sagen, weil wir bei uns mit englischen Begriffen umgehen – Diversity and Inclusion Officer. Jemand, der mit uns zusammen die Frage versucht zu beantworten, wie wir erreichen, in Europa möglichst viele Kreise in Brennpunkten anzusprechen, die nicht zu den üblichen Verdächtigen gehören würden und die damit verhindern, dass das nur eine neue Blase wird, die wir da schaffen.

**Matthijs Wouter Knol** (CEO/Director EFA): Kurze Ergänzung: Wir hatten am Wochenende, das haben wir gerade gezeigt, das Thema in einer Konferenz mit Jugendlichen. Das Thema war Repräsentation, also Representation, wo sie sich untereinander darüber unterhalten haben, was die Probleme sind, die sie selbst wahrnehmen und wie man das ändern kann. An der Stelle arbeiten wir auch ganz stark mit den Jugendlichen selbst zusammen und sorgen dafür, dass

sich die teilweise damit beschäftigen, dass die Film Clubs, die wir gründen wollen, divers sind, nicht nur in Großstädten sind und an manchen Schulen beworben werden und wir da auch wirklich in andere Kieze reinwollen und andere Jugendliche, die bisher wenig erreicht wurden – nicht nur von uns, sondern ich würde sagen von der gesamten Filmindustrie –, dass wir in den nächsten Jahren die Gruppe auch erreichen. Das ist in der DNA des European-Film-Club-Projekts und zieht sich durch unsere ganze Arbeit. – Ich weiß nicht, Frau Vorsitzende, wie viel Zeit wir noch haben, denn es gibt noch ein paar Fragen.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Ich habe nur noch eine Wortmeldung, aber wir haben nicht mehr so viel Zeit, weil Herr Dr. Fischer hat auch noch eine Stellungnahme.

**Matthijs Wouter Knol** (CEO/Director EFA e.V.): Dann würde ich mich kurzfassen, wenn das okay ist, aber trotzdem noch auf die Fragen eingehen. Frau Wolff, Sie haben kurz angemerkt, dass wir uns nicht nur auf die Jugendlichen, die Teenager, fokussieren wollen. Es ist uns auch sehr wichtig, die 20-plus-Gruppe zu beschäftigen. Momentan sind wir hauptsächlich mit den Filmakademien, Filmschulen und Filmuniversitäten Europas aktiv, hier in Berlin nicht zuletzt mit den Kolleginnen und Kollegen der DFFB. Wir wollen weit darüber hinaus ein junges Publikum erreichen und entwickeln da etwas – es ist noch nicht wirklich spruchreif –, um die Gruppe, die nach den Film Clubs nicht mehr bei uns dabei wäre, weiter anzusprechen, mehr einzubinden und mehr für den europäischen Film zu interessieren.

Zwei Punkte wurden noch erwähnt – einmal von Herrn Goiny, was die Herausforderungen für die Filmlandschaft sind, und wie wir unsere Vernetzung in Europa organisieren: Ganz klar zusammengefasst fokussieren sich die Probleme darauf, ob die Leute wieder ins Kino gehen, weil das bisher deutlich weniger ist als vor der Pandemie, was das bedeutet und wie wir das vielleicht ändern können. Unser Monat des europäischen Films wird auf jeden Fall ein Anreiz für Kinos in Europa sein, da mitzumachen oder Events zu kreieren, die für ein Publikum attraktiver sind als ein einziger Film, zu dem man hinget, aber das Gefühl zu haben, dass es ein europäisches Filmfestival in November gibt. Eine andere Sache, die aber direkt damit verbunden ist, ist, dass die Streamingplattformen an Macht und Sichtbarkeit gewonnen haben. Das ist nicht neu, die Pandemie hat nur dazu beigetragen, dass ein Publikum zunächst eher da schaut, was es da gibt, bevor man sich außer Haus etwas anderes sucht. Wir sehen das nicht nur als große Gefahr, wir sehen darin auch Chancen.

Wir arbeiten und sprechen mit Streamingplattformen wie Netflix, die versuchen, sich in Europa aufzubauen, aber wir arbeiten auch mit HBO und mit MUBI, die sich um den europäischen Art-House-Film kümmern, zusammen. Sie sind auch bereit, mehr europäische Filme, z. B. im Monat des europäischen Films, zu zeigen und gemeinsam mit uns zu überlegen, ob wir da mehr machen können. Wir sind an manchen Stellen vorsichtig, scheuen aber die Gespräche erst einmal nicht und ermutigen unsere Partner, da nicht nur eine Wand aufzubauen, sondern auch zu schauen, wie man gemeinsam vorankommt.

Letzter Punkt von Herrn Förster zum Thema Filmerbe und osteuropäisches, ostdeutsches und Ostberliner Filmerbe: Das ist uns bewusst, die DEFA haben sie schon erwähnt, wir haben vorhin auch zwei Orte erwähnt: das Studio Babelsberg, was ich nicht unbedingt als ostdeutsches Filmerbe einstufen würde, was aber trotzdem mit dem Delphi-Kino in Weißensee da dazugehört, wo wir Aktivitäten entwickeln wollen. Zu der Frage, wie wir unsere Mitglieder



vernetzen: Dadurch, dass wir Events an diesen historischen Standorten pro Land organisieren und auch sehr viel digital entwickeln wollen.

Eine Sache ist mir gerade eingefallen, die noch gar nicht erwähnt wurde, was aber trotzdem gut wäre, weil die in den nächsten Jahren eine Rolle bei uns spielen wird: Wir haben unsere Büros seit vielen Jahren am Kurfürstendamm, wissen aber, dass wir in zwei bis drei Jahren rausmüssen und wissen, dass das ein weiteres großes Thema und eine Herausforderung bei uns wird, wo wir versuchen wollen, in der Stadt Berlin an einer zentralen Stelle zu sein und unsere Arbeit fortsetzen zu können, vor allem auch wenn es darum geht, dass es vielleicht auch Vorteile hat, vom Ku'damm wegzugehen, weil wir gerne mehr in die Kieze reinwollen. Das Publikum ist am Ku'damm zwar interessant, aber auch ein bestimmtes Publikum. Ich sage mal, dass wir es nicht schlimm fänden, mal in einen anderen Bezirk zu ziehen. – In diesem Sinne hoffen wir, dass wir Ihre Fragen beantwortet haben. Vielen Dank auch für die Aufmerksamkeit und die Fragen!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank für die ausführlichen Antworten! – Frau Wolff, Sie haben noch eine Nachfrage? – Ganz kurz!

**Dunja Wolff (SPD):** Entschuldigung, nur eine kurze Nachfrage zur Jugend! Die Frage ist, wie der Austausch zwischen der Jugend und den Erfahrenen ist, die zum Beispiel schon Awards gewonnen haben. Gibt es einen Award für die Jugendlichen? Das war meine Frage von vorhin. Und ganz schnell: Wie ist der Etat, reicht der für die Jugend aus?

**Matthijs Wouter Knol (CEO/Director EFA):** Wir haben den Young Audience Award, der hauptsächlich für Teenager gedacht ist. Es gibt keinen Award, der von Jugendlichen über 20 vergeben wird, weil die im Prinzip schon vollwertiges Mitglied der Akademie sein können. Das sind nicht so viele, aber es gibt eine Jugendmitgliedschaft bis 35 Jahre. Wir merken auch, dass sich diese Gruppe lieber direkt bei uns anschließt und mit den etablierten Filmschaffenden mitmacht. Events und auch zukünftige Events in Zusammenarbeit mit lokalen Festivals z. B., die in vielen Bereichen sehr viel Erfahrung haben, um eine neue Zielgruppe, eine neue Gruppe von Filmschaffenden zusammenzubringen. Die Berlinale hat ein hervorragendes Programm, Berlinale Talents, was ich früher selbst mitgeleitet habe. Mit solchen Programmen wollen wir gerne zusammenarbeiten, um diese Zielgruppen zusammenzubringen. Da wollen wir das Rad nicht neu erfinden und das Geld zweimal ausgeben, also eigentlich lieber an Events andocken, die es schon gibt, und dann versuchen, nicht nur Filmschaffende, sondern auch andere junge Menschen in Berlin und in anderen Teilen Europas anzuziehen. Das ist gerade noch in Entwicklung und noch nicht so weit, dass wir da konkrete Beispiele geben könnten.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank, Herr Knol! – Herr Dr. Fischer, Sie sind rechtzeitig aus dem Ältestenrat zurück, Herr Gläser auch. Dann haben Sie jetzt das Wort.

**Staatssekretär Dr. Severin Fischer (SKzl):** Vielen herzlichen Dank, Frau Vorsitzende! – Es ist ein bisschen unglücklich, über etwas zu berichten, was man nicht gehört hat. Nichtsdestotrotz sind Herr Knol, Herr Biesinger und Herr Pyls im steten Austausch mit der Senatskanzlei. Ich glaube, wir haben uns letzte Woche zum dritten Mal getroffen, und wir haben in diesem Bereich eine sehr gute Zusammenarbeit. Deswegen wird es Sie auch nicht wundern, dass wir eine Förderung der EFA für den Haushalt 2023 vorgeschlagen haben, nachdem die struktu-

rierte Förderung über die Lotto-Stiftung ausgelaufen ist. Ich kann das nur unterstützen. Ich glaube, die EFA tut Berlin gut, und Berlin tut der EFA gut. Die hat auch eine Berliner Geschichte. Insofern glaube ich, dass das auch der richtige Schritt ist.

Ich will noch einmal zwei, drei Punkte sagen – erstens: Ich unterstütze sehr und finde, dass der Monat des europäischen Films genau der richtige Weg ist. In diesen Zeiten, wo wir wieder Krieg in Europa haben, ist es das richtige Signal, gemeinsame europäische Kulturwerte nach außen zu tragen. Deswegen ist das ein sehr gutes Vorhaben. Es ist super, dass das zusammen mit den Berliner Kinos läuft. Das ist eine richtig gute Tat, um grassroot in Berlin anzukommen und nach außen eine gute Wirkung für die EFA und das Land zu haben. Insofern unterstütze ich das sehr. Gleiches gilt für den etablierten Europäischen Filmpreis. Die Tatsache, dass wir europäische Filmmacher im Zweijahresrhythmus nach Berlin locken, ist auch eine gute Sache. Deswegen kann ich das nur weiter unterstützen und die EFA als Institution weiterempfehlen. Schließlich ist es so, dass Nachwuchsarbeit, die dort geleistet wird, auch für den Bereich Fachkräfte in Berlin einen positiven Impact hat. Das ist nicht nur für die europäische Kultur eine gute Sache, sondern auch für die Zusammenarbeit und die Möglichkeiten junger Menschen, sich im Filmgeschäft weiterzuentwickeln, ist die EFA eine gute Adresse. Wir können stolz sein, dass wir Sie in Berlin haben, und umgekehrt freuen wir uns auch, wenn das weiterhin so bleibt.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Dann wären wir am Ende der Beratung zum Besprechungspunkt und würden den Tagesordnungspunkt vertagen, bis das Wortprotokoll vorliegt und wir in die Auswertung gehen können. – Ich sehe keine Widerrede, dann machen wir das so. Vielen Dank an die Anzuhörenden, dass Sie bei dem heißen Wetter in dem heißen Raum hier waren. Viel Erfolg weiterhin! Vielleicht sehen wir uns mit dem einen oder anderen in Reykjavik oder auch in Berlin wieder. Schönen Tag noch! – Wir gehen nun in die Pause. In 15 Minuten, um 11.15 Uhr geht es weiter. Wir müssen alle den Raum verlassen, die nächsten Anzuhörenden sind auch schon da. Danach geht es mit der DFFB weiter. Bis gleich!

[Lüftungspause von 10.59 bis 11.18 Uhr]

Ich begrüße Sie zum zweiten Teil der Sitzung, und wir machen weiter mit

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs

**Situation und Perspektiven für die Deutsche Film- und Fernsehakademie (DFFB)**

(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die Linke und der Fraktion der FDP)

[0018](#)

EnBuMe


Hierzu: Anhörung

Als Anzuhörende begrüße ich ganz herzlich Frau Catherine Ann Berger, Kaufmännische Direktorin der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin – DFFB –, und Frau Marie Wilke, Künstlerische Direktorin der DFFB – herzlich willkommen! Ich stelle fest, dass auch Sie mit den Live-Übertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse einverstanden sind. – Vielen Dank! Ich gehe davon aus, dass ein Wortprotokoll gewünscht ist. – Ich sehe Nicken. Wer möchte den Besprechungsbedarf der antragsstellenden Fraktionen begründen? – Kühnemann-Grunow!

**Melanie Kühnemann-Grunow (SPD):** Herzlich willkommen bei uns im Ausschuss für Engagement, Bundesangelegenheiten und Medien! Wir haben uns auf die Tagesordnungsordnung geschrieben, die DFFB anzuhören, weil es mit dem Standort vor Ort, aber auch den Auswirkungen der Pandemie – was konnte in den Jahren 2021/22 nicht so realisiert werden, wie Sie sich das gewünscht hätten? – auseinandersetzen wollen. Die DFFB liegt uns sehr am Herzen als ein Leuchtturm für Film- und Medienschaffende und alles, was in Punkto Ausbildung wichtig ist. Wir wissen, dass die ganze Filmbranche ständig Fachkräftebedarfe hat. Von daher ist Ihre Arbeit ganz wichtig, und wir haben uns für heute festgelegt, dass wir uns mit der Entwicklung und der Zukunft der DFFB beschäftigen wollen. – Danke schön!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Frau Berger, Sie können das Mikro anmachen. Wir haben jetzt eine knappe Stunde Zeit, also nehmen Sie sich die Zeit für die Einführung. Sie haben das Wort.

**Catherine Ann Berger (DFFB):** Ganz herzlichen Dank! – In gewohnter Manier werden Frau Wilke und ich uns wie ein eingeübtes Duo Ping-Pong-mäßig die Bälle hin- und herschieben. Ich freue mich sehr, dass wir die Einladung bekommen haben, zu sprechen. Sehr geehrte Vorsitzende! Liebe Abgeordnete! Es ist sehr schön, dass wir einige Gesichter in den letzten Monaten näher kennenlernen durften. Als wir das erste Mal Ende August hier waren, war das alles noch frisch. Es ist schön zu sehen, dass unser Kontakt sehr gut ist und dass wir uns mit einigen von Ihnen schon näher bei uns am Potsdamer Platz, im Sony Center, aber auch zu anderen Anlässen auseinandersetzen durften. Wir haben eine kleine Präsentation vorbereitet; ich klicke da durch.

**DFFB** 

## ÜBERSICHT

1. **Aktuelles**
2. Perspektiven 2022 - 2025
3. Umzug

**Marie Wilke (DFFB):** Vielleicht ganz kurz zum Überblick, was wir Ihnen vorstellen wollen: Wir wollen kurz auf Aktuelles eingehen, was gerade an der DFFB geschieht und was da gerade wichtig; Sie da ein bisschen in die DFFB mitnehmen. Dann kommen wir zu unseren Perspektiven, was wir im Zeitraum 2022 bis 2025 für die DFFB als entscheidende Entwicklungen ansehen, und dann kommen wir auf das für uns ganz wichtige Thema Umzug zu sprechen.

## 1. Aktuelles



- Cannes 2022 – neue Partnerschaften europäische Filmschulen
- Aufnahmeprüfungen an der DFFB

**Catherine Ann Berger** (DFFB): Vielleicht zum Aktuellen: Wir haben im Mai ein Cannes-Filmfestival erlebt, eines, wo viele Menschen wieder zusammengekommen sind. Man hat gemerkt, es bricht wieder eine Euphorie aus, es war ein langes Sehnen, es geht nichts über den persönlichen Austausch in der Kommunikation. Man muss sagen, überall, wo wir waren und die DFFB, diese vier Buchstaben, erwähnt haben, sind die Türen aufgegangen. Es sind magische Buchstaben, die in die ganze Welt ausstrahlen. Das kann man sagen, und wir sind sehr zuversichtlich, dass wir neue Partnerschaften mit anderen europäischen Filmschulen, wo auch gerade personelle Wechsel stattgefunden haben, eingehen werden. Vieles ist jetzt in weiblicher Hand, vieles ist in einer Hand, dass auch aus der Filmindustrie kommt, was interessant ist, weil es Perspektiven auf die Fragen, was wir hier ausbilden, wie wir ausbilden und wohin die Reise auch für Studierende geht, wirft.

**Marie Wilke** (DFFB): Ganz wichtig für uns an der DFFB ist momentan: Wir haben gerade die Aufnahmeprüfungen für die fünf Studiengänge Regie, Produktion, Kamera/Bildgestaltung, Montage Bild und Ton und Drehbuch abgeschlossen. Wir hatten insgesamt 466 Bewerberinnen und Bewerber. Ich freue mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass wir wirklich wieder ein sehr hohes Niveau bei den Bewerberinnen und Bewerbern hatten, sowohl was ihr Vorwissen als auch ihr Talent angeht. Das sind sehr internationale Bewerberinnen und Bewerber mit sehr diversen Perspektiven. Was daran besonders ist, ist, dass sehr viele Bewerberinnen und Bewerber, auch wirklich international, an die DFFB wollen. Die haben sich gar nicht an anderen Filmschulen beworben, weil sie sagen, dass die DFFB im internationalen Vergleich die Filmschule ist, wo man hinwill. Das liegt an der Geschichte, aber auch daran, wie viele filmkünstlerische Stimmen aus dieser Schule kommen. Ich denke, dass wir mit dem Jahrgang, den wir aufgenommen haben – es wurde gerade der Bedarf an Fachkräften erwähnt –, wieder ein ganz großes kreatives Potenzial auch für Berlin aus der Welt herangezogen haben, was dann wieder ausstrahlen wird. Es sind insgesamt 32 Studierende, die wir aufnehmen. Da sind wir sehr zufrieden.

Vielleicht noch eine Neuigkeit, die ganz frisch ist: Wir freuen uns sehr, dass eine unsere Absolventinnen, Sarah Fazilat für den Deutschen Filmpreis als beste weibliche Hauptrolle nominiert worden ist. Ganz große Empfehlung: Wer den Film Nico noch nicht gesehen hat, unbedingt anschauen.

**Catherine Ann Berger (DFFB):** Sie haben es erwähnt; wir kommen aus anstrengenden zwei Jahren. Wir fürchten den Herbst etwas, aber wir sind erst einmal zuversichtlich, dass jetzt Sommer ist.

**DFFB**

## Impressionen...


Viele kleine, schöne Schritte in die Zukunft ...

... führen mit Zuversicht und klaren Schritten weiter zur Veränderung hin!

#wirsindwiederhier

Ein paar Impressionen: Die Pandemiezeit hat von Studierenden auch im Akademiealltag viel abverlangt, das Onlineleben hat Spuren hinterlassen, es ist uns aber wichtig, dass wir da wieder raus- und wieder in die Gegenwart, in das gemeinsame Zusammensein, zurückkommen.

**Marie Wilke (DFFB):** Deshalb sind wir gerade dabei, die Studierenden wieder aktiv in das Akademieleben, in die Präsenz, einzubinden, den Stau an Filmproduktionen abzubauen. Aktuell werden Seminare und Ausbildungsproduktionen wieder in Präsenz gedreht. Wir finden auch, dass wir da gerade ganz viel Enthusiasmus bei den Studierenden nach der Pandemie erleben.




## Unsere Vision – was uns leitet



*Die DFFB ist eine Akademie, an der zeitgemäße Ausbildung, zukunftsweisende fachliche Kompetenzen und künstlerische Exzellenz Hand in Hand gehen.*

Vielleicht noch einmal kurz: Was die neuen Studierenden angeht, wollten wir Ihnen unsere Visionen nahebringen, dass die DFFB eine Akademie ist, an der sowohl eine zeitgemäße Ausbildung, also mit zukunftsweisenden fachlichen Kompetenzen, stattfindet, aber auch eine künstlerische Exzellenz vorhanden ist und beides für uns Hand in Hand gehen muss.

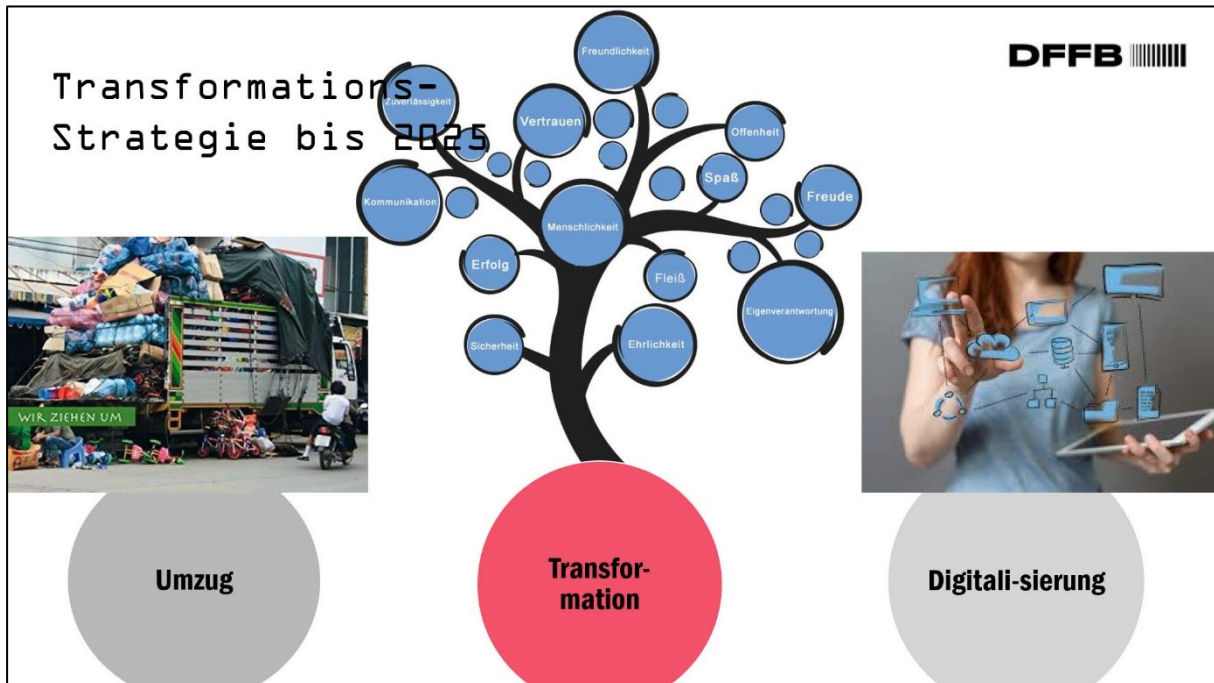


## ÜBERSICHT

1. Aktuelles
2. **Perspektiven 2022 - 2025**
3. Umzug


**Catherine Ann Berger** (DFFB): Wir kommen zu den Perspektiven 2022 bis 2025. Sie werden sich fragen Warum 2025? Wir beschließen doch erst den Haushalt 2023/22? – Für uns ist 2025 eine Marke, die wir gerne setzen würden, weil wir in 2025 umgezogen sind. Das erlaubt

uns – und ich bitte Sie, dass wir den Bogen in dieses Jahr hineinspannen, weil uns das auch motiviert, dass wir in der DFFB bis dahin gewisse Dinge vorwärtsgetrieben haben und auf den Weg gebracht haben, die wir dann zum Umzug erreichen wollen.




Wir haben drei strategische Schwerpunkte gesetzt. Das ist zum einen die Transformation, zum anderen die Digitalisierung – ein Wort, das Sie wahrscheinlich häufig hören – und selbstverständlich der Umzug. Wir können diese drei Felder dank dem Mittelaufwuchs angehen, und wir sind Ihnen an der Stelle schon sehr verbunden und bedanken uns ganz herzlich für Ihr Vertrauen in uns und diesen Zuspruch, den wir bekommen haben. Das wird uns ermöglichen, diese sehr wichtigen strategischen Schwerpunkte zu setzen, dass sich die DFFB auch als Organisation weiter entwickeln kann.



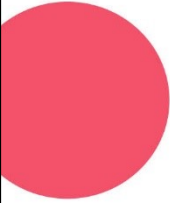



## Unsere Ziele 2022 - 2025



*Die DFFB ist ein attraktiver Arbeitgeber des Landes Berlin und zieht durch faire Anstellungsbedingungen qualifizierte Arbeitskräfte im Bereich Film & Medien an.*

**Marie Wilke** (DFFB): Ein ganz wichtiges Ziel ist, dass die DFFB ein attraktiver Arbeitgeber des Landes Berlin bleibt und wir durch faire Anstellungsbedingungen auch qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Bereich Film- und Medien anziehen können. Sie wissen, der Fachkräftemangel herrscht, gerade im Bereich Film- und Fernsehen ist er sehr stark vorhanden. Wir müssen durch profulgerechte Löhne auch eine Konkurrenzfähigkeit herstellen, um qualifizierte Mitarbeitende zu finden.




**DFFB** 


## DFFB als Arbeitgeberin und Akademie

- Vorbereitung Umsetzung neuer WP 22/23
- Vorbereitung Stellenausschreibungen gemäß neuem SP 22/23
- Antidiskriminierungs- und Beschwerdestelle für Studierende
- Fachgerechte Honorare für Dozierenden

Unsere Ziele als Arbeitgeberin sind in nächster Zeit die Vorbereitung der Umsetzung des neuen Wirtschaftsplans, eine Vorbereitung von Stellenausschreibungen, die gemäß des neuen Stellenplans und des Mittelaufwuchses möglich ist. Ganz wichtig für uns: eine längst überfällige oder sehr wichtige Antidiskriminierungs- und Beschwerdestelle für Studierende einzurichten. Wir prüfen momentan die fachgerechten Honorare unserer freien Dozierenden, damit wir auch in diesen Fällen konkurrenzfähig bleiben können.



## Unsere Ziele 2022 - 2025




*Die DFFB baut Strukturen und Prozesse für eine smarte Lehre und agile Organisation.*

**Catherine Ann Berger** (DFFB): Ein weiteres Ziel, das damit einhergeht, ist, dass wir Strukturen und Prozesse für eine – so haben wir es mal genannt – smarte Lehre und agile Organisation bauen wollen. Was heißt das konkret? – Die Digitalisierung der Instrumente ist das eine, aber die digitale Transformation als Ganzes wird die Organisation noch einmal weiter voranbringen. Es steigert auch die Kompetenzen, es steigert die Arbeitsmethodik. Es wird zu einer verlässlichen Planbarkeit und Nachvollziehbarkeit und auch zu mehr Transparenz führen. Das sind Stichworte, die wir damit verknüpfen.


Im Konkreten geht es darum, dass wir Lösungen für ein Curriculums- und Projektmanagement suchen, damit verknüpft auch für den Technikverleih. Wie Sie wissen, sind wir einerseits ein Lehrbetrieb, und andererseits stellen wir Filme her. Diese zwei Säulen müssen auch digitalisiert und mit digitalen Instrumenten unterfüttert werden. Es gibt einen großen Bedarf an einer Reform der Verwaltung; das wird auch ein Stichwort sein, das Sie sicher schon mehrfach gehört haben. Da sind wir beherzt dran, dass wir mit dem Mittelaufwuchs diese Projekte in den nächsten Jahren angehen können, um ein solides und gutes Management zu schaffen.

**Marie Wilke (DFFB):** Abschließend dazu gesagt, ist es unser großes Ziel und Bestreben, dass die DFFB in enger Abstimmung mit der Senatskanzlei und auch mit den übergeordneten Zielen der Senatspolitik wirklich zum Film- und Medienstandort Berlin beiträgt und damit auch internationale und europäische Partnerschaften anzieht.


**DFFB** 

## Ausgangslage

- **Mietvertrag im SONY Center endet Februar 2025**
- **Option Tempelhof**
- **Berliner Immobilien Management GmbH (BIM): Prüfung  
Verhandlung zur Verlängerung Mietvertrages SONY  
Center, alternative Interims- / Anschlussunterbringung**




**Catherine Ann Berger (DFFB):** Das bringt uns nahtlos zum Thema Umzug. Es ist nicht weniger als ein neues Zuhause für uns. Ich möchte an der Stelle ganz kurz zusammenfassen, wo wir gestanden sind, als wir angetreten sind. Wir wussten, dass der Mietvertrag im Sony Center Ende Februar 2025 endet. Wir wussten, dass es die Option Tempelhof gibt. Die Berliner Immobilien Management GmbH – BIM – ist beauftragt worden, uns beim Prozess der Prüfung zu unterstützen. Wir hatten eine Prüfung des bestehenden Vertrags. Die Verlängerung haben wir in Zusammenarbeit mit der BIM und der Senatskanzlei verworfen. Das Sony Center wird komplett renoviert. Es braucht sowieso eine Alternative zur Interimsunterbringung, weil zum Beispiel die Sprinkleranlage erneuert werden muss. Das Thema Sony Center ist für uns abgeschlossen. Die Option Tempelhof besteht nach wie vor, aber wir haben gemerkt, dass es nicht realistisch ist, dass das bis 2025 für uns bezugsbereit ist. Wir brauchen zwingend eine Anschlussunterbringung. Insofern war es wichtig, eine Marktrecherche nach alternativen Interimsunterbringungen zu machen. Wir haben eine eingehende Prüfung alternativer Standorte mit Präsentationen und Besichtigungen gemacht und haben uns in dem Zusammenhang auch überlegt, was für uns wichtig ist.

**DFFB** 

## Kriterien Standort


- ✓ **Gebäude:** Gestaltungspotential nahe an den spezifischen räumlichen Anforderungen eine Filmschule (Alt- / Neubau)
  
- ✓ **Spezifika:** Erdgeschosshöhe für Kino & Studioanforderungen, Deckenhöhen (8 Meter lichte Raumhöhen), Schallsolation für Tonmischstudios und Schnitträume; Anlieferung und Ausgabe Filmtechnik; Parkplätze
  
- ✓ **Flächenmehrbedarf DFFB:** Einhaltung Arbeitsschutzmassnahmen (Bsp. Technikausgabe), Integration neue Studiengänge, Creative Europe geförderte Post-Graduate Drittmittelprogramme
  
- ✓ **Erreichbarkeit:** zentrumsnahes Gebiet, Potential für ein junges Publikum (Campus Areal), Integration der DFFB in den Stadtraum.



Umzug


**Marie Wilke (DFFB):** Deswegen möchte ich an der Stelle kurz auf die Kriterien eingehen, die bei der Suche nach einem Standort wichtig waren, und zwar ging es um Alt- oder Neubau. Da kann man sagen, dass, was das Gebäude betrifft, ein Neubau viel mehr Gestaltungspotential bietet, sodass man an die spezifischen Anforderungen, die eine Filmschule nun mal hat, wirklich rankommt. Zum Beispiel haben wir Spezifika wie, dass wir eine Deckenhöhe von 8 Meter lichter Raumhöhe für Studios und andere Räumlichkeiten benötigen. Wir brauchen eine Schallsolation für Tonmischstudios und Schnitträume, außerdem eine Situation, wo man Technik anliefern und abholen lassen kann, wir brauchen Parkplätze. Es gibt doch einige Spezifika, die nötig sind, wo man sonst nur wieder einen faulen Kompromiss eingehen würde, wenn die nicht gegeben sind.

Dann haben wir einen Flächenmehrbedarf. Wir sind gewachsen; es sind zwei neue Studiengänge integriert worden. Die Situation im Sony Center entspricht nicht mehr dem, wie die DFFB momentan aufgestellt ist. Es müssen auch Arbeitsschutzmaßnahmen eingehalten werden, zum Beispiel bei der Technikausgabe, auch Drittmittelprogramme müssen untergebracht werden. Wir haben also einen deutlichen Flächenmehrbedarf. Wichtig ist auch, dass wir eine Erreichbarkeit brauchen, weil wir ein Magnet sein wollen, ein Anziehungspunkt, der auch junges Publikum anzieht, Studierende, dass wir konkurrenzfähig bleiben, und weil wir die DFFB auch in den Stadtraum integrieren wollen. Das waren unsere Kriterien.

**DFFB** 

## Kriterien Standort

- ✓ Urbanes Umfeld → Cafeteria, Trefforte, Kino, Nachbarschaft, Grün (Faktor Standort- und Stadtentwicklung)
  
- ✓ Standort: Potential für Austausch auf dem Gebiet Medien, Entwicklung, Start-Ups.
  
- ✓ Konditionen → Mietvertragslaufzeit 10 Jahre plus Optionen für eine Amortisierung; Bezugsbereitschaft ab Ende 2024, Kosten.
  
- ✓ Nachhaltigkeit → wie erfüllt der Standort neue Kriterien für CO2 Neutralität und Nachhaltigkeit.

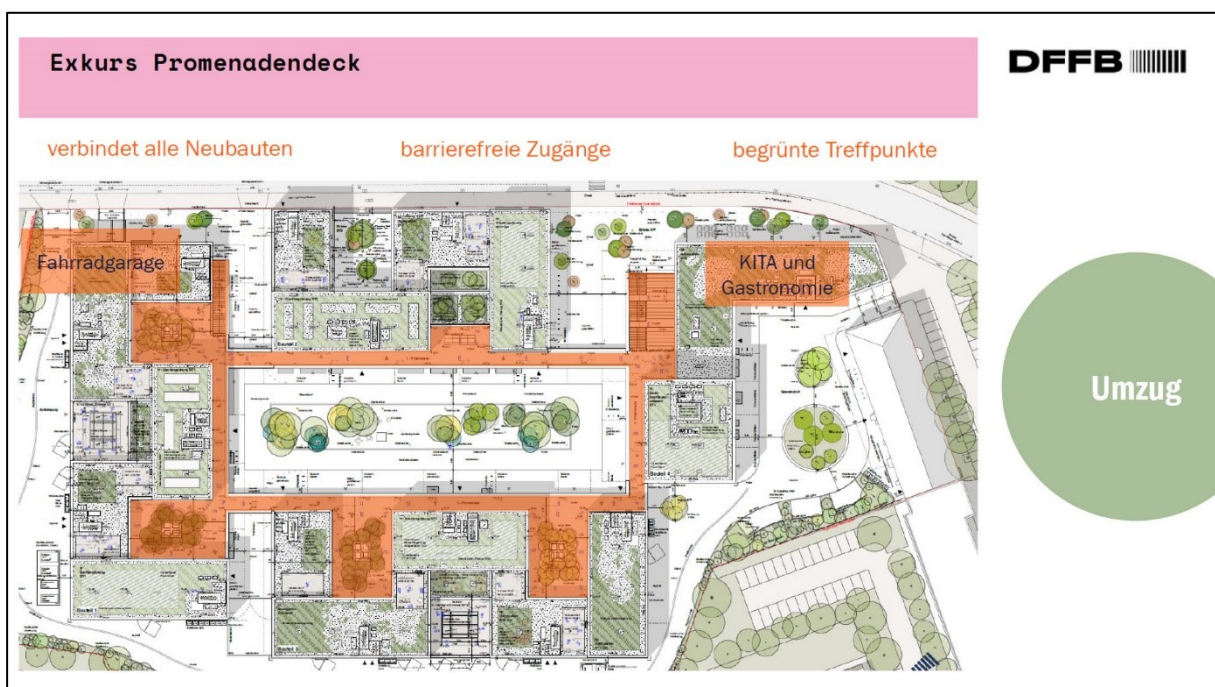


Umzug

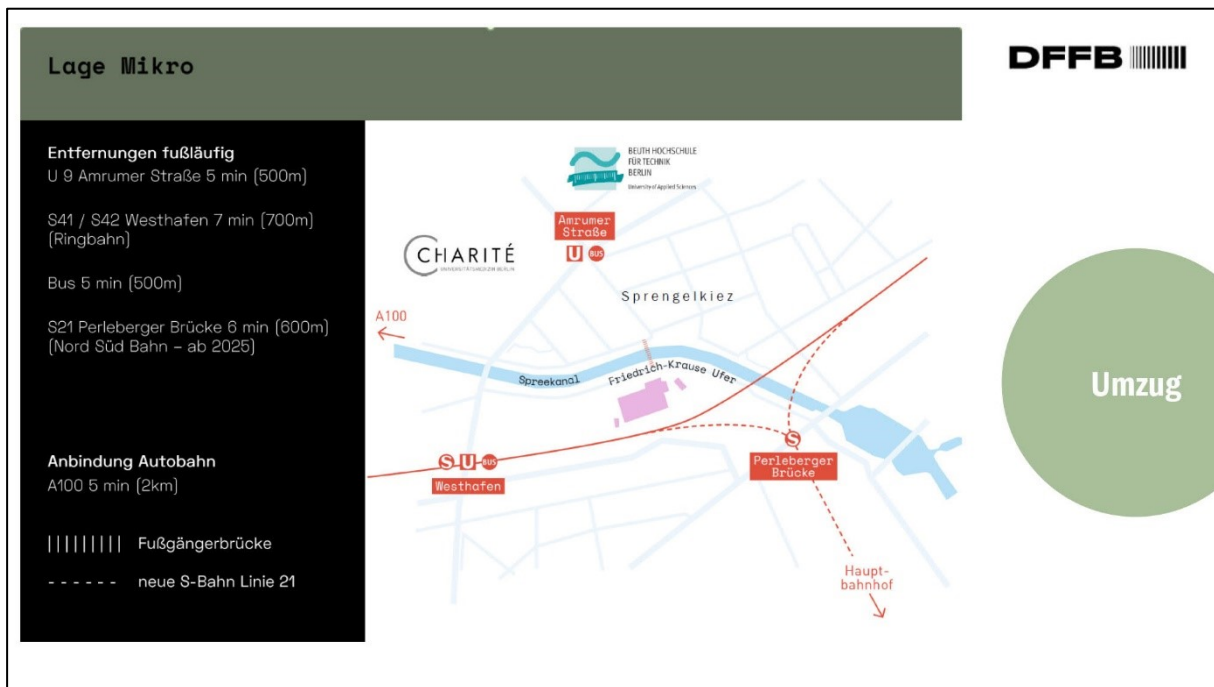
**Catherine Ann Berger** (DFFB): Zusätzlich haben wir festgehalten, dass wir uns anschauen wollten, wie das urbane Umfeld ist. Es ist klar, dass der Potsdamer Platz für Studierende etwas steril wirkt, es ist auch nicht besonders nah für andere Gäste, die man einladen möchte. Kinos, Nachbarschaft, Grün – der Standortfaktor war uns wichtig, auch in Bezug auf die Stadtentwicklung. Der Standort war auch wichtig in Bezug auf Entwicklungen, Start-ups, was da in der Umgebung ist. Die Konditionen sind uns selbstverständlich wichtig gewesen: zehn Jahre plus Option, Bezugsbereitschaft ab Ende 2024 – auch das ist ein ganz wichtiges Kriterium gewesen –, und nicht zuletzt auch Kosten und die Frage der Nachhaltigkeit. Das alles hat uns am Ende dazu gebracht, dass wir die Berlin Decks zusammen mit der Senatskanzlei und der BIM als das Projekt ausgewählt haben, das den Anforderungskatalog am besten erfüllt.



Es ist ein ehemaliges ThyssenKrupp-Gelände, das überbaut wird und ein Stück weit der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht wird. Der Bewirtschafter ist die BEOS AG, die wurde 1997 gegründet, und ist inzwischen auf solche gemischt genutzten Unternehmensimmobilien spezialisiert. Sie ist stark wertebasiert, was uns sehr entspricht, und auch auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Die Berlin Decks – Sie sehen es hier – wird fünf Gebäude auf dem Areal bauen. Unser Gebäude, das uns angeboten wurde und das wir aktuell prüfen, ist das Gebäude ganz links. Es liegt am Friedrich-Krause-Ufer in der Nähe des Sprengelkiezes.





Man kann auch dazu sagen, dass es auf dem Gelände eine Art Balustrade gibt, die ein Campus-Feeling ergibt, wo man auch die Verbindung zu den anderen Mietern sehr gut herstellen kann. Da wird im Moment noch weiter gesucht. Im Bereich Wissenschaft, IT und Start-ups werden andere Partner kommen. Das birgt auch ein gewisses Potenzial für die DFFB. Zusätzlich – Sie sehen es hier schon – ist der BEOS AG auch wichtig, dass viele Grünflächen auf den Dächern, aber auch in diesen Höfen entstehen, dass das Orte sind, die zum Aufenthalt einladen.



**Marie Wilke (DFFB):** Wie schon angesprochen wurde, ist der Standort nahe des Sprengelkieses und der Perleberger Brücke. Das sind mit dem Fahrrad 13 Minuten bis zum Hauptbahnhof, aber zum Beispiel nur sieben Minuten bis zum Kulturquartier Silent Green. Es ist eine Gegend, die sich in den nächsten Jahren sehr verändern wird, die aber schon die Anbindung in den Kiez hat. Durch die DFFB würde da eine kulturelle Belebung zwischen Moabit und Wedding stattfinden. Wichtige Punkte – die wir auch schon teilweise erwähnt haben – sind die Erreichbarkeit mit S- und U-Bahn, man kommt gut mit dem Fahrrad hin und an diesem Standort auch sehr wichtig: Die Anlieferung von Technik, die Aus- und Rückgabe ist problemlos ohne Störung der Nachbarschaft möglich, und trotzdem sind wir wirklich im Zentrum, wo man auch gut hinkommt.


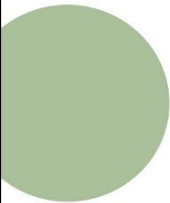




## Projekt Umzug – Vorstellung

- ✓ Vorstellung des Projektes BERLIN DECKS  
vor den medienpolitischen Sprecher:innen  
auf Einladung der Senatskanzlei (11.04.2022)
- ✓ Besichtigungen vor Ort mit Abgeordneten (WO 16 & 17)

Es ist so, wir hatten bereits die Ehre, dieses Projekt Berlin Decks vor den medienpolitischen Sprechern und Sprecherinnen, einigen von Ihnen, am 11. April 2022 vorzustellen. Außerdem haben einige von Ihnen den Showroom schon besichtigt. Wir wollen auch betonen, dass weitere Besichtigungen im Showroom von Berlin Decks möglich sind. Sie können gerne auf uns zukommen, wenn Sie Interesse daran haben; da würden wir uns freuen.





## Projekt Umzug – Mietkonditionen

- Mietfläche: 7.555 m<sup>2</sup>, Nutzfläche: 4.500 m<sup>2</sup>
- Mietzins: 34,49 €/m<sup>2</sup>/mtl. Inkl. MwSt.
- Betriebskostenvorauszahlung (Vermieter): 3,57 €/m<sup>2</sup>/mtl.
- Nebenkostenvorauszahlung (Nutzer): 2,00 €/m<sup>2</sup>/mtl.
- Vertragslaufzeit: 10 Jahre
- Option: 2 X 5 Jahre
- Geplanter Mietbeginn: 1.10.2024
- Geplante Umzugskosten: 200.000 €
- Nutzerspezifische Einbauten: 4.500.000 €
- Gesamtkosten: rd. 45 Mio. €

**Catherine Ann Berger** (DFFB): Die Zusammenarbeit mit der BIM: Das ist die Frau Glai [phonet.], die uns im Auftrag der BIM begleitet – Sie ist heute nicht hier, aber wir würden sie

gerne zum nächsten Zeitpunkt, wo wir vielleicht ein bisschen mehr ins Detail gehen, dazu einladen. Kurz von meiner Seite: Wir haben hier die Mietkonditionen festgehalten, dass Sie die noch einmal sehen: Vertragslaufzeit zehn Jahre plus Option zweimal fünf. Es ist eine Mietfläche von 7 500 Quadratmetern, unsere Nutzfläche beträgt 4 500 Quadratmeter. Wir haben einen stolzen Mietpreis, aber man muss gleichzeitig dazu sagen, dass wir andere Orte angeschaut haben, die eine Stunde vom Potsdamer Platz entfernt sind und den gleichen Mietpreis haben. Die Situation in Berlin ist eine, wo auf dem Immobiliensektor viel passiert ist und der nicht mehr mit dem vergleichbar ist, was das Sony Center vor 22 Jahren einmal war. Insgesamt gehen wir von einem Betrag von rund 45 Millionen Euro aus.





**DFFB** 

## Projekt Umzug – erreichte Meilensteine

- **Haushaltsanmeldung Hauptausschuss**
  - ✓ **Antrag genehmigt am 18.05.2022**  
(inkl. Verpflichtungsermächtigung mit Vorbehalt  
Finanzierungsnachweis)
  
- **Bedarfsanmeldung SenFin**  
mit Flächenbilanz, Bedarfsprofil & Prüfbericht
  - ✓ **Freigabe am 13.6.22**

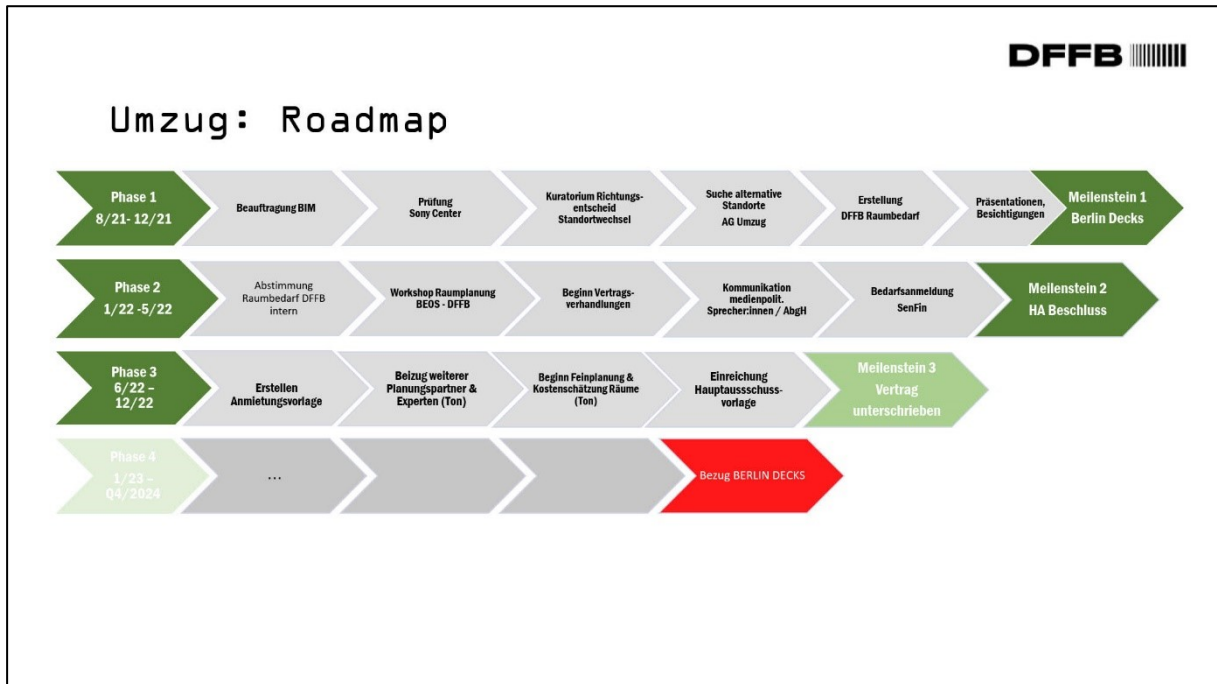
Folgende Meilensteine haben wir derzeit erreicht: Wir haben eine Haushaltsanmeldung im Hauptausschuss gemacht; der Antrag ist mit Vorbehalt über den Finanzierungsnachweis genehmigt worden, aber wir sind sehr dankbar für die Verpflichtungsermächtigung. Das wurde uns am 18. Mai 2022 erteilt. Wir haben auch eine Bedarfsanmeldung bei der Senatsverwaltung für Finanzen mit Flächenbilanz, Bedarfsprofil, Prüfbericht eingereicht; auch dieser Bericht ist am 13. Juni freigegeben worden, also vor kurzem. Das sind für uns ganz große Meilensteine, die wir gemeinsam mit Ihnen erreicht haben – dafür ganz herzlichen Dank an dieser Stelle!



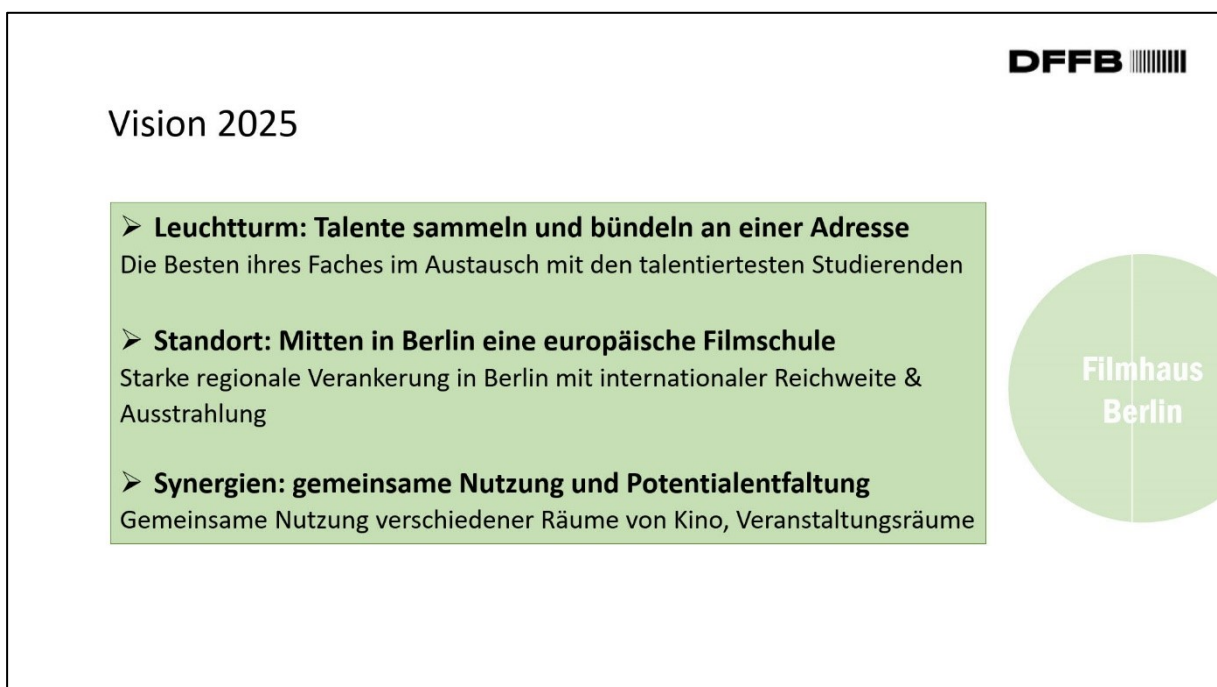
## Projekt Umzug – nächste Meilensteine

- **Zuarbeit Anmietungsvorlage durch BIM & DFFB**  
(u.a. Bau- & Ausstattungsbeschreibung, nutzerspezifische Ausbauten & Prüfung raumspezifische bauliche Anforderungen)
- **Wirtschaftlichkeitsbetrachtung**
- **Hauptausschussvorlage**
  - **Ziel: Einreichung durch SenFin nach Sommerpause (Q3)**

Was steht für uns an? – Wir erstellen jetzt gemeinsam mit der BIM eine Anmietungsvorlage. Da wird es eine Bau- und Ausstattungsbeschreibung und nutzerspezifische Ausbauten geben, wir müssen bestimmte Räume auf bauspezifische bauliche Anforderungen prüfen. Da sind wir auch dran. Wir werden selbstverständlich eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung machen. Unser Ziel ist, dass wir nach der Sommerpause im dritten Quartal eine Hauptausschussvorlage einreichen.



Es ist eine stolze Roadmap, die wir mit Ihnen angehen, aber wir sind schon so weit gekommen. Sie sehen, bei den Meilensteinen ist vieles schon grün. In der Ferne wirkt 2024, das rote Feld „Berlin Decks Bezug“. Wir würden uns unglaublich freuen, wenn wir diese weiteren Schritte mit Ihnen gehen könnten. Es ist nach wie vor für uns ein schönes Unterfangen. Wir merken bei den Studierenden, den Dozierenden und Mitarbeitenden, dass so eine Aussicht auf einen neuen Standort ein großer Motivationstreiber ist, gerade wenn man aus der Pandemie kommt, dass wir da eine gemeinsame Vision entwickeln können.



**Marie Wilke (DFFB):** Ich hatte eingangs erwähnt, was für ein außerordentliches Image die DFFB immer noch weltweit genießt. Das wollen wir mit diesem Standort zum Erblühen bringen, dass es ein Ort, ein Leuchtturm, wird, wo wir Talente bündeln und an einer Adresse sammeln.

**Catherine Ann Berger (DFFB):** Es ist ein Standort, den wir mitten in Berlin wollen. Wir wollen eine europäische Filmschule mit internationaler Reichweite und Ausstrahlung, mit einer starken regionalen Verankerung. Darauf freuen wir uns sehr.

**Marie Wilke (DFFB):** Außerdem soll es ein Ort sein, wo wir Synergien entstehen lassen, also gemeinsame Nutzungen von Flächen, vom Kino, wo Leute zusammenkommen, wo andere Nutzungen möglich sind.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Ich möchte Sie ungern unterbrechen.

**Catherine Ann Berger (DFFB):** Wir sind fertig. Ganz herzlichen Dank! Tut mir leid!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Damit wir auch in den Austausch kommen, brauchen wir ein bisschen Zeit. Herzlichen Dank! – Dann hat der Senat die Möglichkeit zur Stellungnahme. – Herr Dr. Fischer!

**Staatssekretär Dr. Severin Fischer (SKzl):** Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Sehr geehrte Damen und Herren! Die DFFB in Vertretung von Frau Berger und Frau Wilke haben sehr gut dargestellt, was für ein Juwel wir in Berlin haben. Ich denke, die DFFB ist ein Aushängeschild für die Ausbildung im Film- und Fernsbereich. Das ist eine großartige Tatsache für den Standort Berlin, den wir häufig mit Festivals und Unternehmen zusammenbringen. In dem Fall sind es auch die Bereiche der Ausbildung, der Nachwuchsförderung und der Fachkräftegewinnung, die durch die DFFB erfolgen. Deswegen haben wir als Senat entsprechende Haushaltsanmeldungen vorgeschlagen, um diesen Standort für die DFFB und diese selbst in ihrem Weiterentwicklungsprozess finanziell zu stärken. Das betrifft einerseits die technische Ausstattung – da haben wir über SIWANA entsprechende Mittel vorgesehen –, aber auch die Haushaltsanmeldung als solche, die am Ende beinhaltet, die Ausstattung selbst voranzubringen, aber auch beim Personal im Bereich Tarifanpassungen weitere Verbesserungen vorzunehmen. Ich glaube, das ist wichtig, dass diejenigen, die indirekt über das Land Berlin beschäftigt sind, entsprechend entlohnt werden.

Das große Projekt, das uns bevorsteht und mit dem wir Sie in den vergangenen Monaten immer wieder behelligt haben, ist das Thema Umzug. Ihnen ist deutlich dargestellt worden, wie die Sachzwänge rund um den auslaufenden Mietvertrag und gleichzeitig die Perspektive einer gewissen Vorbereitung und Sicherheit, die es zu geben gilt, sind. Es ist für uns als Land schon wichtig, dass wir der DFFB selbst eine gewisse Voraussicht auf das, was kommt, und eine gewisse Sicherheit in der Planung geben. Wenn man mit den Studierenden und angestellten Mitarbeitern von Frau Berger und Frau Wilke spricht, merkt man schon, dass bei der Planung das Herz aufgeht und man sich freut, dass es aller Voraussicht nach vorangeht und dass man auf ein Ziel hinarbeiten kann. Das gibt Impulse in die Akademie selbst. Ich kann das als Kuratoriumsvorsitzender sagen, dass es da rege Unterstützung gibt, das so schnell und so bald wie möglich in einen sicheren Hafen zu bringen, um dort einen Standort entwickeln zu können, der in Zukunft für Film und Fernsehen in Berlin eine Perspektive bietet und unter Umständen

ein Anlaufpunkt für andere Beteiligte ist. Das sollten wir bei der Planung ein bisschen berücksichtigen.

Was die langfristige Zukunftsperspektive angeht, ist es so, dass wir anpeilen, einen Mietvertrag über zehn Jahre mit der Option, einseitig von uns als Land auf weitere Verlängerungen, zu schließen. Das bedeutet, dass man trotzdem mit anderen Standorten planen kann, aber dass wir erst einmal eine Sicherheit für einen bestimmten Zeitraum haben. Ich glaube, das ist ganz entscheidend, damit das am Ende in der Diskussion nicht zerfasert und eine Unsicherheit in die Akademie bringt. – Dabei will ich es belassen und bedanke mich.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Dann habe ich schon zahlreiche Wortmeldungen. Der Erste ist Dr. King.

**Dr. Alexander King (LINKE):** Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank, Frau Berger und Frau Wilke! Ich gehöre leider zu denen, die den Besichtigungstermin nicht wahrnehmen konnten, aber ich freue mich, dass Sie mir schon angeboten haben, dass wir das nachholen. Ich bin schon sehr gespannt. Wir haben gehört, dass wir da ein Juwel, einen Leuchtturm und eine neue Heimat haben. Da habe ich mich bei dieser großen Zufriedenheit spontan gefragt, welche Rolle die Perspektive Tempelhofer Flughafen noch spielt. Wir hatten als medienpolitische Sprecher und Sprecherinnen – es ist gar nicht so lange her – eine Präsentation bei der Tempelhof Projekt GmbH, die auch planen. Wenn ich Sie so höre, hört sich das gar nicht mehr nach einer Zwischen- oder Notlösung an, sondern nach dem, was Sie schon immer gesucht haben. Wie wird die Perspektive Flughafen Tempelhof weiter verfolgt? Zehn Jahre sind doch schnell vorbei. Spielt das überhaupt noch eine Rolle? Wie gehen Sie da ran? Das ist das eine, was mich interessieren würde.

Dann wollte ich fragen – ich weiß nicht, ob ich das richtig verstanden habe: Sie sagten 45 Millionen Euro ist die Miete für zehn Jahre –, ob es darüber hinaus Kosten gibt, die für Umrüstungen, also für die spezifischen Anforderungen, die so eine Filmhochschule in so einem Gebäude hat, anfallen? Sie haben von Anlieferungsmöglichkeiten und anderen technischen Voraussetzungen gesprochen. Wie schlägt das vielleicht noch zu Buche?

Die dritte Frage: Am Anfang haben Sie gesagt, Sie hätten 460 Bewerberinnen und Bewerber und 32 Studierende, die Sie aufgenommen haben. Können Sie das auf die unterschiedlichen Sparten verteilen? Weil wir auch von Fachkräftemangel sprechen: Gibt es Perspektiven, die Zahl zu erhöhen, zumal Sie jetzt in Zukunft an einem größeren Standort sind? Ich kenne den alten Standort. Das will ich gleich dazu sagen: Ich finde es sehr gut, dass Sie den verlassen und sich verbessern können. Gibt es da auch die Möglichkeit, zukünftig mehr Leute auszubilden – ich weiß, das ist eine Geldfrage, die wieder zu uns zurückkommt – ? Haben Sie solche Überlegungen? Das wäre interessant. – Danke!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Dann hat Herr Otto das Wort!

**Andreas Otto (GRÜNE):** Vielen Dank für Ihren Vortrag, hochinteressant! – Ich habe besonders aufgemerkt, als Sie das neue Gebäude, wo Sie gerne hinwollen, präsentiert haben, weil ich unter anderem den Bauausschuss hier leite. Sie haben gesagt, das sei besonders nachhaltig. Es ist mir aber unheimlich, wenn die Investoren das sagen; das sagt jeder. Ich wollte von Ihnen wissen, ob es schon eine Baugenehmigung gibt. In welchem Schritt ist das? Ich konnte

leider, weil das so klein geschrieben war, Ihren Strahl da vorne nicht erkennen? Gibt es da schon eine Baugenehmigung, oder sind wir noch davor? Kann man noch eingreifen? An den Senat die Frage: Wir haben die Regularien für die umweltfreundliche Beschaffung von Gebäuden. Da steht drin, dass man in der Regel mit Holz bauen und man bei den Baustoffen auf Dinge achten soll. Kommt das hier zur Anwendung? – Vielen Dank!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Herzlichen Dank! – Frau Kühnemann-Grunow!

**Melanie Kühnemann-Grunow (SPD):** Ich gehe mal schwer davon aus, dass es eine Baugenehmigung gibt, wenn wir 2024 umziehen bzw. 2025 an den Start gehen wollen. – Ich gehörte zu den medienpolitischen Sprecherinnen und Sprechern, die die Runde vorab hatten und das zur Kenntnis bekommen und noch einmal gesehen haben, wie außerordentlich gut diese neue Liegenschaft den Bedarfen der DFFB entspricht. Ich habe da viel gelernt, wie hoch Decken sein müssen, damit man beleuchten, filmen etc. kann, was wir inzwischen für einen Technikbedarf haben – alles in Hinblick auf digitale Technik usw. –, was an diesem Standort zu 100 Prozent gegeben sein wird. Deshalb befürworten wir diesen Umzug und finden die Räumlichkeiten und den Kiez außerordentlich gut geeignet.

In dem Zusammenhang habe ich zu dem Vortrag von Ihnen ein paar Nachfragen. Ich hatte in der Ankündigung des Tagesordnungspunkts auf die ganzen Folgen der Pandemie abgehoben. Es ist so, dass Sie 2020 und 2021 das Lehrprogramm ein bisschen reduziert haben. Da ist die Frage, wie die Produktion und alles das, was noch nachgeholt werden muss, gewährleistet wird. Es gibt den Ausblick auf 2022, und wir sind fast mit der Hälfte rum. Das wäre mir wichtig zu wissen, wie die Studierenden da unterstützt werden und wie die DFFB die Studierenden unterstützt, mit Produzenten, Verleihern, Kinos, vielleicht auch Filmfestivals – wir hatten wieder verschiedene Filme, die auf der Berlinale gelaufen sind –, in Kontakt zu kommen, aber auch, wie die Absolventen unterstützt werden. Wenn ich etwas in Punkto Medien und Film gelernt habe, ist es immer wichtig, dass Filme auch gesehen werden – klar –, dass sie auch, ich sage mal, Geld einspielen. Das heißt: Wie sind Vermarktungsketten, wie werden Absolventinnen und Absolventen unterstützt? Ich gehe schwer davon aus, dass Sie unglaublich gute Kontakte haben und die jungen Menschen, die in die Filmwelt entlassen werden, unterstützen können. Das wäre mir wichtig. – Danke schön!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Herr Goiny!

**Christian Goiny (CDU):** Auch wir sind der Auffassung, dass die Arbeit und die Qualität der DFFB die entsprechende Unterstützung und Wertschätzung erfahren soll, wie das in der Vergangenheit der Fall war. Wir sind uns auch darüber einig, dass die bisherigen Arbeitsbedingungen am Standort Potsdamer Platz, selbst wenn man den Mietvertrag zu einem vernünftigen Preis hätte fortsetzen können, keinesfalls wirklich gut waren; das muss man sagen. Von daher ist der Erfolg und die Leistungen der DFFB umso beachtlicher, dass man selbst unter diesen etwas ungünstigen Räumlichkeiten so tolle Erfolge erreicht hat. Da würde mich interessieren, ob Sie so eine Art Monitoring haben oder ob Sie uns das nachreichen können, wie sich die Absolventinnen und Absolventen der DFFB in den letzten Jahren so entwickelt haben. Wie viele konnten wirklich in der Branche, im Markt, durchstarten, oder wie viele mussten oder wollten einen anderen beruflichen Weg einschlagen? Das korreliert vielleicht ein bisschen mit der Frage des Kollegen King, ob man die Kapazitäten einfach erhöhen kann. Wo

ist da eine Obergrenze, damit am Ende des Tages auch denjenigen, die Absolventinnen und Absolventen sind, eine berufliche Perspektive ermöglichen kann?

Zur baulichen Situation will ich sagen, dass ich glaube, dass es sicherlich richtig ist, dass wir zügig zu einem anderen Standort kommen müssen. Ich will aber auch noch einmal sagen, dass ich ein bisschen traurig darüber bin, dass es nicht gelungen ist, Tempelhof zu ertüchtigen, weil ich tatsächlich glaube, dass das ein wirklich guter und geeigneter Standort wäre, den man für einen verhältnismäßigeren Preis hätte entwickeln können. Wer bei der Eröffnung des Kultursommers auf dem Tempelhofer Feld war und sich das Gebäude, die Hangars und die Atmosphäre angeschaut hat, der hat einmal mehr mitbekommen, dass das gerade für die Kultur- und Kreativwirtschaft ein unglaublich geeigneter Ort ist. Diese Energie des Gebäudes springt sofort auf die Besucherinnen und Besucher über, wenn man sich dort aufhält und Veranstaltungen hat. Ich glaube, das ist wirklich schon gut. Insofern würde ich die Idee nicht ganz aufgeben wollen, dass man sich bei der Nutzung des neuen Standorts erst einmal nur auf zehn Jahre konzentriert, weil – das sage ich als Haushaltspolitiker – das schon wehtut, wenn man sieht, wie viel Geld wir für die reine Miete ausgeben. Wenn man das perspektivisch sieht, hätte man für diesen Betrag Tempelhof, wenn man den Zeitfaktor ein Stückchen außen vor lässt, mit Sicherheit für die DFFB perspektivisch entwickeln können.

Die Nutzung landeseigener Immobilien für Zwecke des Landes Berlin sollte, finde ich, eine größere Bedeutung haben. Wir sind im Land Berlin etwas nachlässig geworden, weil wir in den letzten Jahren viele Haushaltsmittel und Haushaltsüberschüsse hatten. Deswegen hat man etwas lockerer bei Anmietungen zugelangt, weil es schön ist, was man dort angeboten bekommt. Das muss man auch sagen, es ist auch in der Präsentation deutlich geworden, was da angeboten wird. Am Ende des Tages finde ich, dass wir in diesen Zeiten wieder stärker darauf achten müssen, wie effektiv wir mit den Steuergeldern umgehen und wie effektiv wir unsere landeseigenen Immobilien nutzen. Da müssen wir den Fokus stärker auf Tempelhof jenseits der Nutzung durch die DFFB richten. Das vielleicht noch einmal als grundsätzlicher Appell in Richtung Senatskanzlei, die dafür nicht alleine zuständig ist, oder vielleicht eher nur am Rande, aber in der koordinierenden Funktion der unterschiedlichen Nutzungsbedarfe sicherlich eine wichtige Rolle spielt. Am Ende geht es uns darum, dass die DFFB eine vernünftige Unterbringung, möglichst optimale Arbeitsbedingungen und dadurch auch im künstlerisch-kreativen Wirken eine gute Zukunft hat.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Herr Förster!

**Stefan Förster (FDP):** Ich kann mich ausdrücklich an das, was der Kollege Goiny gesagt hat, anschließen. Ich glaube, es ist auch Konsens im Ausschuss, dass 45 Millionen Euro eine stolze Summe sind. Wir stehen bei der DFFB in der Pflicht, etwas für die Zukunft zu tun, um die Perspektive zu sichern. Da gibt es kein Vertun, das können wir noch einmal zusagen. Wir sind auch vor den Auswirkungen der künftigen Haushaltsberatungen stehend schon in der Situation, in der man sagt, mit 45 Millionen Euro könnte man zehn Turnhallen für Schulen bauen, wir reden gar nicht davon, was man im Sozialbereich, der auch chronisch unterfinanziert ist, da reden wir über Obdachlosenhilfe usw., mit 45 Millionen Euro finanzieren könnte. Wenn man dann in der Stadt in eine Diskussion kommt: Da gebt ihr 45 Millionen Euro an einen privaten Vermieter –, sage ich auch als Liberaler, dass ich das nicht ganz glücklich finde. Am Ende sind wir uns alle einig – die Koalition und die CDU haben es auch gesagt –, dass landeseigene Einrichtungen bzw. Einrichtungen, die wir zu großen Teilen mit Steuergeldern fi-



nanzieren, in öffentliche Immobilien gehören. Das wäre für mich auch die Voraussetzung, wenn es dort überhaupt über zehn Jahre hinaus gehen soll – das habe ich auch der BIM schon gesagt –, dass man über Mietkauf-Optionen oder anderes nachdenkt. Wir können auf Dauer nicht jedes Jahr eine deutliche Millionensumme in die Anmietung solcher Gebäude stecken, wo am Ende immer nur derjenige profitiert, der die Gebäude vermietet und das auf sehr lange Sicht. Das muss ich an der Stelle auch sagen.

Deswegen ist das Thema Tempelhof – der Kollege Goiny und der Kollege King haben es angesprochen, wir hatten dort auch gemeinsam den Besichtigungstermin – noch einmal deutlich gemacht worden. Die Verpflichtung, dort zu investieren, die schon aus Auflagen des Denkmalschutzes resultieren, haben wir ohnehin. Wir können uns dann nur entscheiden, ob wir die Gebäude weiter leer stehen lassen, nachdem sie denkmalgerecht saniert sind, oder ob wir etwas daraus machen. Wir haben vorhin gehört, dass wir die European Film Academy unterbringen werden müssen, jedenfalls suchen sie neue Räume. Da sie zu erheblichen Teilen aus öffentlichen Geldern bezahlt werden, werden wir da irgendwie in die Pflicht gehen müssen – wenn wir da nicht auch wieder einen 45-Millionen-Euro-Vertrag über zehn Jahre schließen wollen –, irgendetwas zu finden. Da will ich sagen, die Berlinale braucht auch irgendwann neue Gebäude, und da wäre Tempelhof – Kollege Goiny hat es angesprochen – ein Zentrum für die Film-, Kultur- und Kreativwirtschaft, wie es auch mal angedacht war, durchaus noch sinnvoll und notwendig. Das kann man als Perspektive ab 2035 auf jeden Fall in den Blick nehmen, ohne ein Übergangsszenario kaputtreden zu wollen, aber langfristig ist das die Tendenz. Machen wir uns nichts vor: Die 45 Millionen sind Miete plus einmalige Einrichtungskosten, so habe ich das verstanden. Das ist eine gewaltige Summe, die immer im Konzert verschiedener Fachpolitiker gegeneinander abgewogen werden muss. Wenn jemand aus der Fraktion sagt: Aus diesem Ausschuss kommen 45 Millionen, die geben wir mal dafür aus –, werden sich viele andere Fachbereiche melden und sagen, dafür hätte ich auch gute Ideen, wo man das einsetzen kann. Noch einmal ein ganz klares Plädoyer: Einrichtungen, die von Landesseite gefördert werden, gehören in landeseigene Immobilien und letzten Endes nicht in die Anmietung bei Privaten jenseits des Einzelfalls.

Weil ich das Thema European Film Academy angesprochen habe, würde mich noch interessieren – Sie hatten vorhin die Gelegenheit zu lauschen, was Ihre Kollegen vorgetragen haben –: Wo gibt es möglicherweise Anknüpfungspunkte und einen Austausch zur Vernetzung; das könnten Sie vielleicht sagen. Was könnten Sie sich vorstellen, was Sie gemeinsam mit der European Film Academy machen können? Sie haben das Thema Internationalisierung und Ähnliches selbst angesprochen. Wo sehen Sie da Anknüpfungspunkte und Punkte der Zusammenarbeit von beiden wichtigen Einrichtungen? – Vielen Dank!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Frau Kühnemann-Grunow hat noch eine Nachfrage.

**Melanie Kühnemann-Grunow (SPD):** Das habe ich bei meinen ersten Fragen leider vergessen, zu stellen, und zwar haben Sie in Ihrem Vortrag angesprochen, dass Sie eine eigene Beschwerdestelle für Studierende einrichten wollen. Da würde mich interessieren, was die Stoßrichtung ist, ob es da um Diskriminierung geht. Wir haben für Bühnen usw. beim Bund die Themis, die für Diskriminierung zuständig ist. Für das Land Berlin haben wir im Koalitionsvertrag festgehalten, dass wir eine Beschwerdestelle auf Landesebene initiieren wollen. Was war der Ausschlag?

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Danke! – Herr Gläser, Sie haben das Wort.

**Ronald Gläser (AfD):** Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank Frau Berger und Frau Wilke für Ihren Vortrag! Die DFFB ist für den Kinostandort Berlin wichtig, deswegen unterstützen wir Ihre Bemühungen. Ich habe eine Verständnisfrage: Sie sagten, Sie haben 32 Studenten für die kommende Periode. Ich würde gerne wissen, ob das der Durchschnittszahl an Studenten entspricht, die bei Ihnen ungefähr in einem Jahr betreut werden, oder ob sich das mit denen aus dem Vorjahr überlappt, sodass wir von einer höheren Zahl ausgehen müssen, die an einem Stichtag bei der DFFB in die Lehre gehen.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Das wäre auch die letzte Frage aus dieser Runde. Frau Berger, Frau Wilke, wer möchte anfangen?

**Catherine Ann Berger (DFFB):** Wir haben uns kurz abgesprochen. Ich weiß nicht, was Usus ist, aber wir würden gerne die Fragen zu dem Themenkomplex der Studierenden, die vielen Fragen zum Umzug und dann den Ausblick/Partnerschaften jeweils bündeln, wenn Ihnen das recht ist.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Das können Sie gerne machen. Wenn jemand denkt, dass eine Frage noch nicht beantwortet ist, stellt er sie noch einmal.

**Marie Wilke (DFFB):** Ich würde dann gerne mit den Zahlen, nach denen gefragt wurde, beginnen. Ich habe gesagt, dass wir bei diesem Durchgang der Aufnahmeprüfung 466 Bewerberinnen und Bewerber hatten. Davon ausgehend kurz die Aufteilung: Das sind 261 Bewerberinnen und Bewerber für Regie, 82 für Bildgestaltung, 77 für Drehbuch, 25 für Montage Bild und Ton und Produktion 21. Da kann ich sagen, dass manche Zahlen recht niedrig wirken können, aber die Erfahrung von vielen anderen Filmschulen zeigt, an denen ich schon gelehrt habe, dass das sehr guter Durchschnitt ist. Aufgrund der Anforderungen der Einreichung – man muss als Bewerberinnen und Bewerber bestimmte Dinge einreichen – gibt es schon ein hohes Niveau der Bewerber und Bewerberinnen.

Wir nehmen pro Jahr 32 Studierende auf. In diesem Jahr werden es neun Studierende im Studienfach Regie sein, fünf im Studienfach Produktion und in den übrigen drei Studiengängen jeweils sechs. Das sind auch die Zahlen der letzten Jahre. 2018 wurden die Studiengänge Drehbuch und Montage Bild und Ton integriert. Das gab einen Zuwachs an Studierenden. Davor waren es jährlich 24, jetzt sind es jährlich 32. Das heißt, wir gewinnen 32 neuen Studierende, aber wir haben insgesamt 243 eingeschriebene Studierende, die betreut werden. Die sind in verschiedenen Phasen: im Grundstudium in einer ziemlich festen Struktur von Seminaren, also wirklich ein Vollzeitstudium, und im Hauptstudium eher in Betreuung der freien

künstlerischen Projekte, schon der Abschlussfilme. Die sind dann mehr in der Produktion der Lehrfilme und werden in allen Phasen der Filmrealisierung betreut.

**Catherine Ann Berger** (DFFB): Ich würde ergänzen – es gab die Frage, ob wir daran denken, die Zahl zu erhöhen, wenn wir in ein neues Gebäude kommen –: Das tun wir sehr gerne. Im Moment müssen wir es ausschließen, weil wir von den Räumlichkeiten für Seminarräume so begrenzt sind, dass es jetzt schon ein Gerangel – ich muss es so sagen – um die Räume gibt. Wir müssen immer zusätzliche Räume anmieten, gerade wenn es in die Produktion für die Filme geht. Dann mieten wir immer an. Im Moment können wir es einfach nicht machen. Ab Umzug würden wir gerne erhöhen. Wir haben es im Vortrag erwähnt, wir haben von Creative Europe geförderte Drittmittelprogramme, die inzwischen auch separat anmieten, aber die würden wir auch gerne an die DFFB zurückbinden. Insgesamt rechnen wir mit einer Erhöhung der Studierenden, die ab 2025 möglich ist.

Bezüglich der Studie: Das finde ich einen sehr interessanten Vorschlag von Herrn Goiny. Es gibt aktuell noch keine umfassende Studie der Absolventinnen und Absolventen, wo die in der Branche gelandet sind, was ihr beruflicher Werdegang ist. Das ist etwas, was mir ein Anliegen wäre und was ich sehr gerne anstoßen würde, wo wir mit konkreten Zahlen schauen könnten, wie sich das auffächert. Da wird es eine Spitze geben, die weiter in ihren Gewerken arbeiten können, und es gibt solche, die in andere Bereiche gehen. Ich halte das aber für einen sehr guten Vorschlag. Wir haben schon einmal intern geschaut – das stellen wir gerne beim nächsten Mal vor –, wie die Ausstrahlung der Filme ist, also die Filme, die gemacht werden, die Abschlussfilme, – das haben wir Ihnen, glaube ich, schon beim letzten Mal gezeigt –, wie groß die Reichweite auf internationalen Festivals ist. Dazu haben wir schon eine kleine Studie gemacht, aber insgesamt denke ich, dass uns die berufliche Situation ein Anliegen ist.

**Marie Wilke** (DFFB): Vielleicht kann man – wie Frau Berger gerade gesagt hat, gibt es noch kein Monitoring in dem Sinne – schon sagen, dass unsere Studierenden sehr gut in den Beruf kommen. Es gibt eine große Nachfrage. Das ist auch der großen momentanen Nachfrage nach Fachkräften in der Filmbranche geschuldet. Der Erfahrungswert ist, dass unsere Studierenden sehr beschäftigt sind. Wir sind zum Beispiel mit dem Programm Leuchtstoff von dem Medienboard und dem RBB aktiv daran, den Studierenden diesen Schritt in die Berufswelt durch solche Förderungen von Abschlussfilmen und anderen Kooperationen – wir haben z. B. schon mal eine Serie mit dem RBB gemacht – zu ermöglichen. Wir suchen da immer Möglichkeiten, dass man gegen Ende des Studiums wirklich an die Berufswelt andocken kann.

**Catherine Ann Berger** (DFFB): Man muss fast sagen, dass es eher so ist, dass wir schauen müssen, dass sie bei der DFFB bleiben und nicht schon während des Studiums abgeworben werden, um irgendwo einen Film zu schneiden. Wir haben im Moment eher die umgekehrte Situation, dass wir schauen müssen, dass die bei uns bleiben und sagen, dass ihr noch in der Ausbildung seid.

An dieser Stelle zum Thema des Umzugs: Das Thema Nachhaltigkeit ist der BEOS AG wirklich ein großes Anliegen. Es gibt da verschiedene Zertifikate, die sie auch anstreben und die sie in Gold erreichen werden. Das reichen wir Ihnen gerne präziser nach. Es wird ein Holz-Hybrid-Bau, es wird Fenster geben, die man aufmachen kann. Es wird keine Klimaanlage geben, die viel Energie kostet, sondern es wird eine gute Möglichkeit geben, mit den Fenstern zu arbeiten. Es gibt eine Kühlanlage, das zeigen wir Ihnen sehr gerne persönlich vor Ort bei

einer Besichtigung, wo wir in die Tiefe gehen könnten, was da vorgesehen ist – das zum Thema Nachhaltigkeit.

Es ist klar, dass Tempelhof eine unglaubliche Anlage ist und eine unglaubliche Strahlkraft hat, gegen die fast nichts ankommt. Ich glaube, ich habe es das letzte Mal gesagt, dass das der Fleck Erde ist, den man von All aus sehen kann. Das müsste jeden Filmmacher beflügeln, wenn er dort arbeitet und studiert. Wir als Verantwortliche der DFFB stehen vor der großen Herausforderung, dass wir in sehr kurzer Zeit einen neuen Standort brauchen. Wir mussten hier auch gemeinsam mit Ihnen, mit der Senatskanzlei handeln, um eine Lösung zu finden, sonst würden wir auf der Straße stehen, und das wäre etwas schade. Container sind keine gute Alternative für eine Filmschule. Ich würde sagen, dass Tempelhof eine attraktive Idee ist, die wir weiterhin gerne prüfen, gemeinsam mit anderen Anbietern. Selbstverständlich sind wir auch im Austausch mit der Tempelhof AG gewesen. Leider ist es so, dass diese Machbarkeitsstudie, die erstellt worden ist, nach wie vor sehr im wagen ist in Bezug darauf, wie das konkret für eine Filmschule funktionieren könnte. Es ist mehr eine Vision, eine Ideenskizze, als eine tatsächliche Machbarkeitsstudie gewesen. Da müsste man konkret dahinter, auch was die Gebäudesanierung anbelangt und konkret innendrin, wie das Zusammenarbeiten und das Arbeiten möglich ist. Da gibt es auch arbeitsschutzrechtliche Bedenken in Bezug auf die Innengebäude, die dort sind. Da bräuchten wir Zeit, um das genau zu klären, aber wir sind durchaus bereit, das anzugehen.

**Marie Wilke (DFFB):** Es gab auch die Frage nach den Folgen der Pandemie. Es ist so, dass wir im Jahr 2021 und 2022 das Lehrprogramm reduziert haben. Es ist uns aber sogar schon jetzt gelungen, in diesem Jahr einen Rückstau an Filmen, vor allem Hauptstudiumsfilme, abzubauen. Wir haben immer noch damit zu tun, dass wir eine Verschiebung im Studienbeginn haben. Wir haben jedes Jahr einen Jahrgang aufgenommen. Nur ein Jahrgang hat aufgrund der Pandemie viel später begonnen. Das heißt, wir haben teilweise Doppelbelastungen im Curriculum, weil sich der Studienbeginn dieses Jahrgangs verschoben hatte. Damit haben wir immer noch zu tun, aber wir sind mit der Entwicklung des Curriculums für das nächste Jahr ab dem Wintersemester beschäftigt, also wie das Curriculum aussehen wird; das schließen wir gerade ab. Das haben wir reformiert und auch geschaut, wie ein modernes Curriculum aussehen kann, dass es den Studierenden gerecht wird, dass es nicht überladen ist und zu einer Überlastung der Beschäftigten führt bei gleichzeitiger sehr hoher Qualität der Lehre – da kann man ganz viel machen. Da sind wir auf einem sehr guten Weg und wollen mit diesem Curriculum verwirklichen, dass wir wieder eine Gemeinschaft in der Akademie herstellen. So wollen wir die Studierenden unterstützen, auch wieder in die gemeinsame Kreativität zu kommen. Wir überlegen uns eine neue Wochenstruktur, dass es in diesem neuen Curriculum auch mehr gemeinsame Anknüpfungspunkte gibt, dass man wieder zu einer kreativen Gemeinschaft kommt. Das ist uns sehr wichtig.

Eine Frage ging zu der Einrichtung einer Beschwerde- und Antidiskriminierungsstelle, was wir erwähnt haben. Das ist ein Thema, was wir seit unserem Antritt mit der Studierendenvertretung besprochen haben, weil in der Studierendenschaft ein Bedürfnis nach einer externen Stelle, die auch Schutzraum und nicht in der Akademie verortet ist, wo man, wenn es um Diskriminierung, Gleichstellung geht, hingehen kann, wenn es einmal eine Beschwerde gibt. Dass es so einen Ort gibt, ist sehr wichtig. Wir haben das gehört, und nach Beendigung der vorläufigen Haushaltsführung ist es für uns eine Priorität, zu schauen, wie wir das extern einrichten können. Wir wollen möglichst auch schauen, das in Kooperation mit anderen Hoch-

schulen oder Universitäten zu machen. Es gibt die Bundesstelle, an die man sich wenden kann, aber wir glauben, dass es untergeordnet eine eigene Stelle für unsere Studierenden geben muss, wo sie sich mit ihren speziellen Studierendenfragen hinwenden können.

**Catherine Ann Berger (DFFB):** Die Themis ist auch eine Option, die wir prüfen. Ich glaube, das ist insgesamt für uns als kleine Akademie wichtig, dass wir hier sinnvolle Partnerschaften finden. Das hatten wir in unserem Vortrag schon erläutert. Ich glaube, dass es auch in diesem Bereich viel externe Kompetenz gibt, die wir nicht von uns aus noch einmal aufbauen müssen, wo wir uns in einer guten Partnerschaft befinden. Die UDK hat eine sehr gute Meditationsstelle auch für Studierende. Da gibt es sehr spezifische Anliegen. Man merkt, dass sich die Jugend, die jungen Menschen, diesbezüglich verändert haben. Dem wollen wir gerecht werden.

Vielleicht zum Abschluss – Baugenehmigung: Ja, selbstverständlich! Die ersten Gebäude sind teilweise schon im Bau. In eineinhalb Wochen ist die Grundsteinlegung von einem weiteren Gebäude. Da sind wir zuversichtlich, dass unser Gebäude Ende 2024 steht, wenn wir es beziehen dürfen.

European Film Academy: Selbstverständlich, wir sind mit verschiedenen Kolleginnen und Kollegen in Berlin im Austausch. Der Festivalbereich wurde von Herr Dr. Fischer erwähnt; das ist das eine. Es gibt aber auch andere Stellen, wie die EFA bzw. den European Young Audience Award. Da würde sich auch eine Kooperation anbieten. Wir haben Gespräche begonnen, um zu schauen, was sich da anbieten würde. Es ist eine sehr gute Idee, die wir gerne mit unseren Kollegen verfolgen und vertiefen würden und Ihnen gegebenenfalls präsentieren, was sich da entwickelt hat und wie wir uns vorstellen können, wie wir enger zusammenarbeiten. Masterclasses wären eine Idee oder auch dass Studierende von uns in kleinen Summer Camps den Nachwuchs mit ausbilden und einen kleinen Job haben. Da gibt es viele Ideen, viele Vorstellungen auch bis zur Preisverleihung, wie man unsere jungen Menschen einbeziehen kann. Da gibt es ein paar Ideen, die wir gerne vertiefen. Da sind wir noch nicht ganz spruchreif, aber wir sind da im Austausch. – An dieser Stelle ganz herzlichen Dank für Ihre Fragen und Ihr Interesse!

**Marie Wilke (DFFB):** Herzlichen Dank!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Dann hat Herr Dr. Fischer noch einmal das Wort.

**Staatssekretär Dr. Severin Fischer (SKzl):** Es gab an meine Seite zwei Fragen, die aber im Prinzip schon beantwortet sind. Herr Otto, rund um die Baugenehmigung und die Standards: Da würden wir Ihnen im Zweifel noch etwas zukommen lassen. Da wir Mieter sind, ist die Einflussmöglichkeit begrenzter, als wenn wir selbst bauen würden oder jemanden für den Bau beauftragen. Nichtsdestotrotz sind wir da – so ist auch mein Kenntnisstand aus den Unterlagen – auf einem sehr hohen Niveau, und entsprechend ist das zu argumentieren.

Ich wollte noch eine letzte Bemerkung zu der Perspektive Tempelhof machen. Ich finde schon, dass in Anbetracht der Volumina der Mietzahlungen es richtig und wichtig ist, diese Perspektive im Blick zu haben. Es ist immer besser, wenn wir landeseigene Immobilien nutzen, als wenn wir uns irgendwo einmieten. Das, was wir in den letzten Monaten vollzogen

haben, war ein bisschen eine Notfalloperation. Nichtsdestotrotz ist es so, dass wir diese Perspektive weiter ausarbeiten und schauen müssen, wie wir mit Tempelhof vorankommen. Das ist eine Frage, die nicht den Medienausschuss im Speziellen betrifft, sondern die muss insgesamt geführt werden. Auch die Frage der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel für Tempelhof muss in der Gesamtbetrachtung erfolgen, damit wir nicht in zehn Jahren wieder vor der Situation stehen, wie es jetzt aussieht. Trotzdem muss man das angehen. Da bin ich auf jeden Fall mit an Bord, eine Perspektive dafür zu entwickeln und sich das genauer anzuschauen. Ergo, Tempelhof ist auch für die Senatskanzlei nicht vorbei, aber wir haben eine Lösung gefunden, die mindestens eine Überbrückung für zehn Jahre bietet.

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Vielen Dank! – Eine letzte Wortmeldung habe ich von Frau Breitenbach.

**Elke Breitenbach (LINKE):** Es ist nur die Bitte, dass wir Ihren Vortrag schriftlich bekommen. – Danke!

**Vorsitzende Derya Çağlar:** Nochmals herzlichen Dank für Ihre Arbeit, Ausführungen und für Ihre Zeit, die sich heute für uns genommen haben! Sie haben es schon angeboten, dass wir noch einmal zu Ihnen kommen können und vor Ort die Besichtigung durchführen können. Wir würden uns freuen, wenn so viele wie möglich dabei wären. In diesem Sinne herzlichen Dank!

#### Punkt 5 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Informationsstand über die Neuordnung der  
Medienstaatsverträge  
(Berlin-Brandenburg und bundesweit)**  
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis  
90/Die Grünen, der Fraktion der CDU, der Fraktion Die  
Linke und der Fraktion der FDP)

[0002](#)  
EnBuMe

Vor Eintritt in die Tagesordnung vertagt.

#### Punkt 6 der Tagesordnung

##### **Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.